Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 10. Donnerstag den 12. Januar 1911. **37. Jahrg.**

Wiederzusammentritt des Landtags.

Im Weißen Saale des Königl. Schlosses eröffnete Dienstag mittag Ministerpräsident von Bethmann Hollweg im Auftrage des Kaisers den Preußischen Landtag mit folgender

Thronrede:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht. Die Besserung der Staatsfinanzen dauert fort. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1909 haben sich die Einnahmen und besonders der bei den Staatseisenbahnen erzielte Reinüberschuß so günstig entwickelt, daß der Rechnungsabschluß mit einem weit geringerem Fehlbetrag abgeschlossen hat, als im Etat veranschlagt war. Dank dieser günstigen Entwicklung, die sich im laufenden Etatsjahr fortgesetzt hat, konnten die Staatseinnahmen für das Rechnungsjahr 1911 entsprechend höher veranschlagt werden. Gleichwohl reichen diese Mittel zur Deckung des Ausgabeetats nicht aus. Dabei ist indessen zu beachten, daß die im vorigen Jahre beschlossene Neuordnung des Eisenbahnetats den für 1911 veranschlagten Reinüberschuß der Staatseisenbahnen nicht mehr voll für den allgemeinen Staatseisenbahnetat bereit stellt. Der Etat, der Ihnen alsbald zugehen wird, schließt daher wiederum mit einem wenn auch geringen Fehlbetrag, der jedoch hinter der zur Ausfüllung der Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung vorgesehenen Summe noch zurückbleibt. Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnetats, sowie zur Unterstützung von Kleinbahnunternehmungen werden wiederum erhebliche Mittel angefordert werden.

Die Schwierigkeiten, welche der Erfüllung größerer kommunaler Aufgaben in einheitlichen Wirtschaftsbetrieben aus der großen Zahl und Mannigfaltigkeit der beteiligten Gemeinden erwachsen, sind neuerdings immer schärfer hervorgetreten. Diesen soll nach dem Wunsch des Hauses der Abgeordneten durch die Ausgestaltung des kommunalen Verbandswesens abgeholfen werden. Ein Gesetzentwurf über die Bildung von Zweckverbänden ist bereits ausgearbeitet.

Die Entwicklung Berlins und der umliegenden Gemeinden und Landkreise hat besonders auf dem Gebiet des Verkehrs und der Bebauung eine Interessengemeinschaft herbeigeführt, die dringend der Unterstützung bedarf. Es soll daher durch eine Gesetzesvorlage, welche Ihnen sobald als möglich zugehen wird, für das Bahn- und Bauflichtwesen, sowie zur Erhaltung eines Wald- und Wiesengürtels ein Verband Groß-Berlin auf Grund freier Selbstverwaltung geschaffen werden.

Der in der vorigen Session unerledigt gebliebene Entwurf einer Novelle zu der Gemeindeordnung soll Ihnen wiederum zugehen. Die zur Vorbereitung der Verwaltungsreform berufene Immediatkommission hat die ihr obliegenden Arbeiten nachdrücklich zu fördern gesucht. Auf Grund ihrer Tätigkeit ist zunächst eine vereinfachte Geschäftsordnung für die Regierung erlassen worden. Einem weiteren Vorschlag der Kommission entsprechend, wird Ihnen voraussichtlich in der laufenden Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden können, der die Rechnungsprüfung durch die Oberrechnungskammer vereinfachen soll.

Das aus wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen erwachsenene Werk der Innenkolonisation schreitet fort. Unter Anwendung erheblicher Staatsmittel sind neuerdings auch in den Provinzen Brandenburg und Pommern gemeinnützige Organisationen geschaffen worden, die sich die Vermehrung des bäuerlichen Besitzes und die Seßhaftmachung von Arbeitern zur Aufgabe stellen. Es sind Verhandlungen darüber im Gange, inwieweit diese kolonisierende Tätigkeit durch besondere Maßnahmen der Gesetzgebung gefördert werden kann. Auch die Erschließung der noch nicht kultivierten Moore und sonstigen Oedländereien wird fernerhin im verstärkten Maße in Angriff genommen werden.

Um die körperlichen und sittlichen Kräfte der schulentlassenen Jugend zu entwickeln und für das Leben zu festigen, hat sich die Staatsregierung entschlossen, eine planmäßige Ausgestaltung der Jugendpflege einzuleiten. Zur Durchführung dieser Aufgabe sind im Staatshaushaltetat 1911 besondere Mittel vorgesehen. Sie sollen vor allen Dingen dazu dienen, diese bestehenden, auf freiwilligen Grundlagen beruhenden Einrichtungen der Jugendpflege auszubauen und zu erweitern und, die auf diesem Gebiet schon bewährten Kräfte zusammenfassend, zu unterstützen. Von Erfolg werden die Absichten der Staatsregierung nur begleitet sein, wenn sie an freiwilliger Mitarbeit weitester Kreise des Volkes tatkräftige Unterstützung findet. Dem gleichen Zweck wird die weitere Ausgestaltung des Fortbildungsschulwesens dienen, das die wirtschaftliche Förderung des heranwachsenden Geschlechtes zum Ausgangspunkt für seine sittliche Erziehung nimmt. Ein Gesetz, durch das die Errichtung von Pflichtfortbildungsschulen für die männliche Jugend in den Gemeinden von mehr als 10000 Einwohnern sicher gestellt werden soll, wird ihnen demnächst zugehen.

Der in der vorigen Tagung des Landtages nicht erledigte Entwurf über die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen und Westfalen in der Rheinprovinz und den Hohenzollernschen Ländern wird Ihnen erneut zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Meine Herren! Indem ich Sie bei Wiederaufnahme Ihrer Arbeit im Auftrage Seiner Majestät willkommen heiße gebe ich der Zuversicht Ausdruck, daß Ihre Beratungen und Beschlüsse im Zusammenwirken mit der Staatsregierung fruchtbringend sein mögen zum Segen des Vaterlandes.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet!

*

Thronrede und Finanzminister-Debut.

Die Thronrede, mit der der preußische Landtag eröffnet wurde, entsprach leider den gehegten Erwartungen. Man erwartete wenig — und siehe da es war wenig. Es wäre wirklich unnötig gewesen, wegen dieser Kundgebung den König persönlich in Anspruch zu nehmen. Die Verlesung des nüchternen Schriftstücks durch den Kanzler genügte völlig den Ansprüchen, die tief genug eingestellt waren. Wir erfahren, daß die Finanzen sich bessern, aber das Defizit noch geblieben ist, wir hören, was wir alle längst wußten, daß der Zwangsverband für Berlin kommt, wir lesen nicht ohne skeptische Stimmung von der geplanten „Ausgestaltung der Jugendpflege“ — was eine sehr nützliche, aber auch unter Umständen eine recht bedenkliche Sache werden kann —, und wir scheiden von der Thronrede mit einer immerhin angenehmen Empfindung: das Pflichtfortbildungs-Schulwesen soll erweitert werden. Zu diesem Werk werden die Liberalen gern ihre Hand geben. Das wichtigste ist aber das, was in der Thronrede fehlt: von der Wahlrechtsvorlage kein Wort! Versunken und vergessen — von der Regierung; nicht vom Volk. Das wird die Lücke in der Thronrede schmerzlich empfinden, und sein Ruf wird in Kürze wiederum erschallen: Wahlreform, Wahlreform! Dieser Ruf wird auch schließlich hineindringen in die Ministerstuben und in das Haus an der Prinz Albrechtstraße.

In diesem Hause legte am Nachmittag der neue Finanzminister Dr. Lentze den Etat vor. Auch bei diesem Debut gab es keine Überraschungen. So wie der Nachfolger Rheinbabens auftrat, so ungefähr hatten wir ihn uns vorgestellt. Ein Herr mit starker Stimme und fließender Sprechweise, sicher und nicht ohne Selbstbewußtsein; aber in keinem Wort, in keiner Wendung etwas von Eigenart und neuem, weitsichtigem Programm. Das Haus war sich auch in kurzer Frist dessen bewußt, daß ihm neue Offenbarungen hier nicht geboten werden würden. Ein lautes, respektloses Stimmgewirr umbrandete alsbald den Minister, dessen Entree sich insofern nicht sonderlich glücklich gestaltete. Er reihte korrekt und ordentlich Zahl an Zahl, variierte das Thema von der Besserung der Einnahmen und spendete dem Kollegen von der Eisenbahn Lob über die Herabsetzung des Betriebskoeffizienten. Auf der anderen Seite aber sang auch er das Lied von der Sparsamkeit, und nach alledem ist anzunehmen, daß für die Kulturaufgaben wiederum nicht allzuviel abfallen wird, es müßte denn sein, daß man die Kommunen freundschaftlichst veranlaßt, ihrerseits zu gemeinnützigen Zwecken tief in den Beutel zu greifen. Alles in allem: neue Wege in der Finanzpolitik Preußens werden nicht eingeschlagen, es bleibt beim alten „bewährten“ System.

Eine neue Landrats-Affäre.

Nach dem Erlaß des Reichsvereins Gesetzes ist vom Minister des Innern eine Instruktion an die Landräte erlassen worden, in der es wörtlich wie folgt heißt:

„Gerade in dieser Beziehung sind lebhafte Klagen über mißbräuchliche Anwendung erhoben worden, daß z. B Personen wegen ihrer Zugehörigkeit zu Vereinen in ihrem Erwerbsleben geschädigt worden sind, daß Gastwirte irgendwelche Nachteile davon hatten, weil sie ihre Versammlungssäle bestimmten Personen zugänglich machten. Ich erwarte, daß begründete Beschwerden dieser Art in Zukunft vermieden werden.“

Wie wenig von den Herren Landräten nach dieser Anweisung gehandelt wird, daß beweist ein Fall aus einem schlesischen Kreise, über den uns folgende Mitteilungen zugehen, die wir vorerst ohne Nennung der in Betracht kommenden Namen veröffentlichen:

Durch das Vertrauen seiner Mitbürger war der Gastwirt Th. in G. als Gemeindeschöffe gewählt worden. Bevor aber seine Bestätigung stattfand, eröffnete ihm der Landrat ungefähr folgendes:

Wenn er als Schöffe vereidigt werden sollte, müsse er den Eid der Treue ablegen, und da er vor kurzem eine sozialdemokratische Versammlung in seinem Lokal geduldet habe, so werde sich dies fernerhin nicht mit seinem Gewissen vereinbaren lassen; er dürfe deshalb bei Annahme des Amtes diese Versammlungen in seinem Lokale nicht mehr dulden.

Hierauf erbat sich der Gastwirt Th. eine Bedenkzeit und ließ alsdann dem Landrat folgende Erklärung zugehen: Als guter Patriot könne er mit reinem Gewissen sagen, daß er das Amt eines Gemeindeschöffen zu übernehmen gern bereit sei und daß es ihm an Königstreue und Vaterlandsliebe in keiner Weise mangle, er aber durch sein Gewerbe gezwungen sei, der Öffentlichkeit und damit der Allgemeinheit zu dienen; er würde sich die eigene Existenz direkt lahm legen, wenn er der Sozialdemokratie seinen Saal vorenthalten würde. Er stelle deshalb anheim, ob er sonach würdig sei für das Amt eines Schöffen.

Auf diese durchaus verständige und würdige Antwort erfolgte: Die Nichtbestätigung der Wahl.

Von seiten des Gastwirteverbandes des betreffenden Kreises wurde hierauf an den Minister des Innern eine Beschwerde über den Landrat eingereicht, in der es mit vollem Recht heißt, der Gastwirt Th. müsse sich durch diese Nichtbestätigung schwer verletzt fühlen, noch mehr aber fühle sich der Gastwirtsverband verletzt, der in jenem Verhalten des Landrats eine Verletzung der ihm wie jedem Staatsbürger gewährleisteten Rechte erblicke. In dem Vorgehen des Landrates sei auch eine Verletzung der Verfassung enthalten, die bekanntlich bestimmt, daß die öffentlichen Ämter für alle dazu Befähigten gleich zugänglich sein sollen. Th. sei für befähigt erachtet worden und besitze das vollste Vertrauen seiner Mitbürger, daß er als Gastwirt auf einem Dorf in industriereicher Gegend es nicht mit der sozialdemokratischen Arbeiterbevölkerung verderben dürfe, sei einleuchtend. Unbestreitbar sei, daß auch mit dem Verlangen des Landrats die Sozialdemokratie nicht aufgehoben werde. Die Petenten bitten den Minister, das Vorgehen des Landrats einer Abänderung zu unterziehen mit dem Ziel, daß der Gastwirt Th. als Schöffe bestätigt werde.

Wir wollen sehen, wie sich diese Angelegenheit weiter entwickelt, die sich den Fällen Becker und Schröder würdig anreiht.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das neue Kabinett Bienerth nehmen, wie eine Wolffsche Depesche aus Wien meldet, fast alle Blätter mit Befriedigung auf und stellen fest, daß bei vorwiegendem Amtscharakter des Kabinetts doch möglichste Rücksicht auf die parlamentarischen Ansprüche genommen wurde. Nur spiegelt sich mehrfach die Mißstimmung der deutschen Parlamentarier über das allzu große Entgegenkommen der Regierung wider gegenüber den galizischen Kanalwünschen sowie über die Besetzung des Arbeitsressorts mit einem Tschechen, trotz des Einspruchs der Deutschradikalen. Die Blätter erwarten von der neuen Regierung im allgemeinen eine unbefangene Verwaltung und eine nationale Objektivität, welche schon die beiden früheren Kabinette des Freiherrn v. Bienerth gekennzeichnet hätten. — Der Kaiser von Österreich unternahm am Montag einen Spaziergang im Kammergarten zu Schönbrunn. Der Spaziergang ist dem Monarchen sehr gut bekommen.

Frankreich. Bei der Neuwahl des Kammerpräsidenten erhielten Brisson 250, Deschanel 212, Jules Guesde 46 Stimmen; für Delcassé, der nicht auf der Kandidatenliste stand, wurden neun Stimmen abgegeben. Der stellvertretende Kammerpräsident gab bekannt, daß Stichwahl erforderlich ist. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt Bertaux mit 371, Etienne mit 367, Dron mit 337 und Renault mit 297 Stimmen. — Eine parlamentarische Aktion gegen den französischen Klerus steht bevor. Der unabhängig-sozialistische Deputierte von Lyon Augagneur beabsichtigt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110112-12/fragment/page=0001

an den Ministerpräsidenten die Anfrage zu richten, unter welchen Bedingungen dem Klerus die Kirchen, die dieser zu Angriffen gegen die republikanische Partei mißbrauche, zur weiteren freien Verfügung belassen werden sollten. Augagneur will besonders auf ein am letzten Sonntag von den Kanzeln verlesenes Schriftstück hinweisen, in welchem die Bischöfe den Katholiken das Lesen einzelner republikanischer Blätter verbieten.

Portugal. Aus Rio de Janeiro ist die Nachricht eingetroffen, daß eine Anzahl brasilianischer und portugiesischer Familien den Kreuzer „Adamastor" besucht und eine republikanische Fahne überreicht haben, die abends auf dem Schiff gehißt wurde. Als die Republikaner wieder an Land kamen, wurden sie von zahlreichen Monarchisten angegriffen. Es entstand eine Schlägerei, bei der mehrere Personen verwundet wurden. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Marokko. Von der neuen Anleihe von 30 Millionen sind 10 Millionen zur Regelung von Rückständen bestimmt, 5 Millionen für den Ausbau des Hafens von Tanger und 10 Millionen zur Einrichtung einer französischen Kontrolle über die Steuereinnahmen in der Gegend von Ghard, die als Garantie für die Anleihe dienen.

Nordamerika. Dem Senat ist neuer Meldung aus Washington die reviderte Ozeandampfer-Subsidien-Bill zugegangen, die von der Regierung unterstützt wird. Darin ist für den Postdienst zwischen den Vereinigten Staaten und Südamerika eine staatliche Unterstützung bis zum Höchstbetrage von vier Millionen Dollar vorgesehen. Man ist der Ansicht, daß die Annahme des Gesetzes dem Monopol auf diesem Gebiete ein Ende machen wird.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar.

— (Die Kronprinzessin) besuchte gestern von Luxor aus unter Führung von Professor Borchhardt aus Kairo die Königsgräber bei Luxor.

— (Bundesrat) In der jüngsten Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, der Abänderung des Fahrkostengesetzes vom 14. Juli 1895 und der Vorlage über Änderungen der Zündwarenkontingentierungsordnung die Zustimmung erteilt.

— (Die silberne Hochzeit des Fürsten Bülow) Rom, 10. Jan. In seiner Erwiderung auf eine Ansprache des deutschen Botschafters v. Jagow sagte Fürst Bülow: Das Beste in seinem Leben verdanke er seiner Frau. Ohne ihre Liebe, ohne ihre treue, verständnisvolle Pflege hätte er es kaum vermocht, die Mühsal einer zwölfjährigen Ministerschaft zu ertragen. Das Wort, das Prinz Reuß, der damalige Botschafter in Wien, ihm nach seiner Trauung zurief: „Per aspera ad astra", sei ihm von guter Bedeutung gewesen. Er habe keinen anderen Wunsch, als daß seinem Hause auch weiterhin freundliche Sterne leuchten mögen, daß Gott ihm die Gattin erhalte und daß über den Fortgang der Dinge im Vaterlande nur gute Kunde zu ihm dringe. Dem Amte habe er entsagt. Die Liebe zum Vaterlande lebe ungeschwächt fort. — Im Laufe des gestrigen Tags sind über 1000 Telegramme und Glückwünsche in der Villa Malta eingetroffen, darunter noch solche von den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Joachim, dem Prinzenpaare Friedrich Karl von Hessen, dem Großherzog von Oldenburg, dem Prinzenpaare Max von Baden, dem Fürsten von Hohenzollern, der Großfürstin Wladimir von Rußland, dem Senat der Stadt Hamburg, von Bromberg, deren Ehrenbürger der Fürst ist, von der Stadt Elmshorn und andern Städten im Kreise Pinneberg, der Heimat des Fürsten. Ferner gratulierten die preußischen Minister und die Staatssekretäre, die italienischen Minister Luzzatti und San Giuliano. Von dem Straßburger Männer-Gesang-Verein, dem Kölner und dem Barmer Gesangverein trafen ebenfalls Glückwunschtelegramme ein. Unter den Gratulanten befand sich auch der Kardinal Rampolla. Das Fürstenpaar wird in den nächsten Tagen eine Audienz beim Papst haben.

— (Unsere Landräte.) Die „Kölnische Ztg." erhält aus dem Kreise Wittgenstein, dem Kreise des Landrats Dr. Schröder, über dessen Prozeß wir kürzlich berichtet haben, eine Zuschrift, die den Landrat in Schutz nimmt und darauf hinweist, eine wie außerordentliche Kraft Landrat Schröder sei, der unentwegt bestrebt gewesen sei, den Kreis nach Kräften zu heben. Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu, es sei ganz selbstverständlich, daß es unter den Landräten hervorragend tüchtige Beamte gebe, aber das treffe nicht den Kern der Kritik, die an der Praxis unserer Landräte geübt werde. „Es ist die Praxis der Bevormundung der Kreiseingesessenen, das Streben, die Leute am Gängelband zu halten, ihnen vorzuschreiben, wo sie einkaufen und wen sie wählen, wie sie leben und wie sie sterben sollen, die den Widerspruch herausfordert. Mag sein Können stark und sein Wille gut sein, der Landrat hat nicht das Recht, die Entschlüsse seiner Kreisbewohner mit allen möglichen Mitteln zu beeinflussen."

— (Verschärfte Küstenbewachung.) Auf Anordnung der Heeresverwaltung wird, dem „Hamb. Fremdenbl." zufolge, nicht nur eine Wachtdienstverschärfung für Scheinwerfer und Beleuchtungsanlagen, sondern auch ganz besonders während der Reise und Badezeit eine verschärfte Küstenbewachung eintreten.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 10. Januar.) Der Reichstag trat am Dienstag nachmittag nach den Weihnachtsferien zu seiner letzten Arbeitsperiode zusammen. Graf Schwerin-Löwitz entbot den zahlreich erschienenen Volksvertretern — unter ihnen befand sich zum ersten Male auch der in Lablau-Behlau neugewählte Abg. Wagner von der Fortschrittlichen Volkspartei — seine herzlichsten Neujahrsgrüße. Im Anschluß daran gedachte er in ehrenden Worten des verstorbenen Grafen Ballestrem. Er rühmte seine große Unparteilichkeit, seinen köstlichen Humor und seine persönliche Beliebtheit bei allen Parteien. Auf der Tagesordnung stand die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei auf Beseitigung der Zündholzsteuer. Sie wurde vom Abg. Enders mit einer trefflichen Rede begründet, in der er als Thüringer aus eigener Anschauung die schweren Schäden schildern konnte, die diese Steuer über weite Kreise der Hausindustrie im Thüringer Wald und darüber hinaus über weite Kreise des gewerblichen Mittelstandes und mit Ausnahme weniger Großindustrieller auch über die Kreise der Zündholzfabrikanten heraufbeschworen hat. Ebenso groß wie in diesen Kreisen ist im deutschen Volk die Erbitterung über diese unsoziale Steuer, die sehr leicht gestrichen werden könnte, wenn die Agrarier auf 15 Millionen Liebesgaben Verzicht leisten würden. Die Antwort vom Bundesratstisch, die Schatzsekretär Wermuth gab, war zwar sehr lang, aber man hörte aus alledem nur ein glattes Nein heraus. Zwar sind seit dem Inkrafttreten der Zündholzsteuer bereits 1½ Jahre verflossen, aber für Herrn Wermuth ist die Übergangszeit noch nicht abgelaufen und er plädierte für eine längere Schonzeit, in der das deutsche Volk sich an diese Steuer gewöhnen soll. Im übrigen leistete er sich einige leichte Späße über die Sucht des Publikums, gerade hier den Steuerfiskus zu schädigen, und vertraut auf die Zukunft, die die dem Wirtschaftsleben geschlagenen Wunden auch hier heilen wird. Aus dem Hause kamen nur drei Redner zum Wort, da der Zentrumsredner Graf v. Oppersdorff allein zwei Stunden sprach. Auch er vertrat den Standpunkt, daß man sich jetzt noch nicht mit Sicherheit über das Ergebnis der Steuer äußern könne. Er suchte durch aus dem Zusammenhang gerissene Zitate liberaler Blätter den Nachweis zu führen, daß die Zündholzsteuer eigentlich ein Kind der Linken sei. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Osann bezeichnete für seine Partei den Ersatz der Zündholzsteuer durch die Erbschaftssteuer als einen gangbaren Weg und schilderte das Elend der schon jetzt in der Zündholzindustrie entlassenen zweitausend Arbeiter. Für die Rechte sprach der Bündler Dr. Hahn, wie Graf v. Oppersdorff gleichfalls sehr lang dafür aber um so weniger zur Sache. Er bekam es auch hier bald fertig, seine Ausführungen umzuwandeln in eine witzig sein sollende Polemik gegen den Bauernbund und dessen Präsidenten Bachhorst de Wente. Am Mittwoch wird die Debatte fortgesetzt.

Herrenhaus. (Sitzung vom 10. Jan.) Das Herrenhaus hat sich am Dienstag unter starker Beteiligung seiner Mitglieder versammelt und das bisherige Präsidium und die Schriftführer wiedergewählt. Die nächste Sitzung ist Mittwoch. Auf der Tagesordnung stehen formale Angelegenheiten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 10. Jan.) Das Abgeordnetenhaus nahm sofort nach Eröffnung seiner ersten Sitzung die Etatsrede des Finanzministers Dr. Lentze entgegen. Obgleich der Minister über ein nicht gerade schwaches Organ verfügt und seine Darlegungen mit großer Sicherheit vortrug, vermochte er doch nicht, die Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln, und seine Rede ging in der lebhaften und lauten Konversation der Abgeordneten fast völlig unter. Der Finanzminister verwies darauf, daß der Fehlbetrag des Jahres 1909 um 132 Millionen geringer ist, als man vorausgesehen hatte. Die Teuerung zwang die Regierung, die Gehaltsregulierung nicht weiter aufzuschieben, was neue dauernde Ausgaben in Höhe von 200 Millionen veranlaßte. Das Defizit ist sowohl chronischer Natur, als auch auf die allgemeine Wirtschaftslage zurückzuführen. Auch das Jahr 1910 schließt besser als erwartet worden ist und der Etat für 1911 gestaltet sich noch besser, so daß mit dem Verschwinden des Fehlbetrages gerechnet werden kann. Nachdem der Minister noch längere Zeit bei der finanziellen Entwicklung der Staatseisenbahnen verweilt und auch über die Lage der Landwirtschaft gesprochen hatte, schloß er seine Rede, womit die Sitzung nach nur einstündiger Dauer ihr Ende erreicht hatte. In der nächsten Sitzung, die am Sonnabend stattfindet, wird die Wahl des Präsidiums vorgenommen und die Etatsdebatte begonnen werden.

— Die Konstituierung der Landtagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei ist am Dienstag im Anschluß an die Plenarsitzung erfolgt. Zum Vorsitzenden wurde Abg. Fischbeck wiedergewählt, zu stellvertretenden Vorsitzenden die Abg. Dr. Pachnicke und Kindler, zu Beisitzern die Abg. Peltasohn und Rosenow. Das Schriftführeramt übernahmen die Abg. Delius und Schepp.

— Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei im preußischen Abgeordnetenhause hat beschlossen, folgende Interpellation einzubringen: Was gedenkt der Herr Ministerpräsident zu tun, um den im einseitigen Parteiinteresse erfolgenden Übergriffen von Landräten und anderen Regierungsbeamten entgegenzuwirken, wie solche im gegen den Rittergutsbes. Becker-Bartmannshagen eingeleiteten Strafverfahren, sowie bei der letzten Reichstagsersatzwahl in Lablau-Behlau und bei anderen Vorkommnissen festgestellt sind?

— In der Wahlrechtsfrage hat die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des preußischen Abgeordnetenhauses beschlossen, den bereits in früheren Sessionen eingebrachten Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in den Einzelstaaten, sowie auf Einführung einer zeitgemäßen Wahlkreiseinteilung wieder einzubringen.

— Der preußische Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 4 053 834 749 Mk., die Schlußsummen erhöhen sich gegen den Etat von 1910 um 158 583 405 Mk. Zur Herstellung des Gleichgewichts werden 29 Millionen als außerordentliche Einnahme eingestellt, die auf dem Wege der Anleihe zu beschaffen sind. Ab ehen von einzelnen Etatspositionen stellen sich die ordentlichen Einnahmen auf 4 035 436 749 Mark, die dauernden Ausgaben auf 3 838 837 204 Mk., die außerordentlichen Einnahmen auf 20 858 000 Mk. und die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben auf 214 020 853 Mk.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 11. Jan. Von Dänemark her sind jetzt die ersten zwei elektrischen Melkmaschinen in Deutschland eingeführt. Eine ist auf einem größeren Rittergute bei Halle aufgestellt, die andere auf Rittergut Klosterroda. Eine dritte kommt nächstens noch auf Rittergut Bornstedt-Neuglück in Betrieb.

† Zscherben b. Halle, 11 Jan. Hier brannte gestern eine Feldscheune ab. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man in der Asche drei verkohlte Leichen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Brand durch drei Handwerksburschen verursacht worden, die in der Scheune übernachtet haben und in den Flammen umgekommen sind.

† Hettstedt, 10. Jan. Der 65jährige Bahninvalide Karl Finke hier, der wegen eines Vergehens zu einer geringen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, tötete sich in der Tür der Friedhofskapelle durch einen Karabinerschuß in die Lunge.

† Bitterfeld, 11. Jan. Einen eigenartigen Tod erlitt der Jagdberechtigte, Bäckermeister C. Günther, von hier. Er fuhr gestern nach dem Revier Löbnitz Rotschora, um dort zu frettieren. Hierbei passierte es, daß sich das Frettchen festsetzte und nicht wieder herauskam. G. begann nun mit Graben und stach eine große Höhlung, daß er selbst mit dem Oberkörper hinein konnte. Als G. nach dem Frettchen suchte, brach plötzlich das obere Erdreich nach und begrub den Jäger, ohne daß sich dieser retten konnte. Nach drei Stunden bemerkte ein vorbeigehender Gutsinspektor die aus dem Boden hervorschauenden Beine des Günther. Der Inspektor machte sich sofort an das Rettungswerk. Doch vergeblich. Es gelang nicht, den Toten ins Leben zurückzurufen. Die Familie ist besonders hart geprüft, denn erst im Jahre 1909 verunglückte ein auf Besuch weilender Neffe dadurch, daß er vom Pferde stürzte, am Geschirr hängen blieb und zu Tode geschleift wurde.

† Weimar, 11. Jan. Der Gemeinderat hat beschlossen, die erledigte Stelle des Oberbürgermeisters der Stadt mit einem Anfangsgehalt von 8000 Mark auszuschreiben. Zur Bewerbung werden nur Männer zugelassen, die zwei juristische Prüfungen bestanden haben und im Verwaltungsdienst gut erfahren sind. Die Meldungen sind an den Vorsitzenden des Gemeinderates zu richten und werden durch eine noch zu bildende Kommission geprüft werden. Die entscheidende Wahl liegt in den Händen der Bürgerschaft. Die Leitung der Wahl wird der Bezirksdirektor übernehmen, da der derzeitige Bürgermeister sich selbst für den Oberbürgermeisterposten melden will.

† Gotha, 11. Jan. Im hiesigen Krematorium wurden im vergangenen Jahre 554 Leichen durch Feuer bestattet. Diese Zahl wurde noch in keinem der vorhergegangenen Jahre erreicht. — Das Ministerium hat bestimmt, daß in den Schulen des Herzogtums Gotha das Schuljahr am 1. April schließen und der Unterricht am 19. April wieder beginnen soll.

*

Aus dem neuen Etat der preußischen Eisenbahnverwaltung

Für den Bezirk der Eisenbahndirektion Halle a. S. werden gefordert: Herstellung von Überholungsgleisen bei dem Haltepunkt Dieskau und Ausbau dieses Haltepunkts für einen Bahnhof, letzte Rate 110 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofs Mücheln, letzte Rate 71 400 Mk., Umbau der Bahnsteiganlagen auf dem Bahnhof Lutzsch, letzte Rate 43 000 Mk., Erweiterung der Gleisanlagen auf dem Güterbahnhof Hohenbocka, letzte Rate 113 000 Mk., Herstellung eines Lokomotivschuppens mit Nebenanlagen auf dem Bahnhof Hoyerswerda, letzte Rate 89 000 Mk., Herstellung einer elektrischen Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlage auf Bahnhof Halle a. S., letzte Rate 20 000 Mark, Erweiterung der Hauptwerkstelle Kottbus, letzte Rate 250 000 Mark, Herstellung eines Hauptbahnhofs in Leipzig und einer Verbindungsbahn von Wahren nach Schönefeld und Heiterblick sowie Erweiterung des Bahnhofs Plagwitz, Lindenau, fernere Rate 1 200 000 Mk., Erweiterung des Rangierbahnhofs Falkenberg, fernere Rate 400 000 Mark, Erweiterung der Hauptwerkstelle Halle a. S., fernere Rate 300 000 Mk., Herstellung eines neuen Güterbahnhofes bei Köthen (Anhalt), fernere Rate 200 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofs Eisleben, fernere Rate 200 000 Mk., Herstellung verstärkter eiserner Überbauten für die Elbbrücke bei Torgau im Gleise Kottbus—Halle a. S., erste Rate 150 000 Mk., Umbau der Überführungen der Berliner Strecke auf Bahnhof Halle a. S., erste Rate 200 000 Mk.

Für den Bezirk der Eisenbahndirektion Erfurt werden gefordert: Erweiterung des Güterbahnhofs Eisenach, letzte Rate 50 000 Mk., Herstellung eines Zwischenbahnsteigs und zweier Straßenunterführungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110112-12/fragment/page=0002

auf dem Haltepunkt Arnstadt-Süd, letzte Rate 187 000 Mark, Erweiterung des Bahnhofs Eisfeld, letzte Rate 125 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofs Salzungen, letzte Rate 170 000 Mk., Herstellung eines Überholungsgleises für Güterzüge auf dem Bahnhof Eisenach, letzte Rate 100 000 Mk., Neubau einer Reparaturhalle für Güterwagen in der Hauptwerkstätte Gotha, letzte Rate 77 000 Mk., Umgestaltung der Bahnanlagen in Zeitz, fernere Rate 600 000 Mk., Erweiterung der Bahnanlagen in Jena, fernere Rate 800 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofs Mühlhausen i. Th., fernere Rate 200 000 Mk., Umbau des Bahnhofs Weißenfels, fernere Rate 500 000 Mk., Erbauung einer neuen Hauptwerkstätte, fernere Rate 500 000 Mk., Umbau des Bahnhofs Weimar, fernere Rate 600 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofs Waltershausen, fernere Rate 300 000 Mk., Erweiterung des Bahnhofs Langenstein, erste Rate 100 000 Mk., Erweiterung des Personenbahnhofs Koburg, erste Rate 200 000 Mk.

Vermischtes.

* (Eine verhängnisvolle Sprengkatastrophe) ereignete sich Montag nachmittag auf dem Grundstück Alte Jakobstraße 106 in Berlin. Seit mehreren Tagen war eine Abteilung der Garde-Pionniere dort beschäftigt, die Fundamente, auf denen die Kesselanlagen einer Metallwarenfabrik gestanden hatten, zu sprengen. Dies erfolgte in der Art, daß die Dynamitpatronen in Kanäle eingeführt wurden, die vorher von den Soldaten mit Bohrern in das Mauerwerk getrieben waren. Obwohl die Hausbewohner gewarnt waren, sich in der Nähe der Fenster aufzuhalten, wurde doch mehrfach beobachtet, daß die Arbeiterinnen an die Fenster traten, um die Sprengung beobachten zu können. Montag sollten die Fundamente des großen Schornsteins gesprengt werden. Durch einen unglücklichen Zufall explodierten alle drei Patronen gleichzeitig. Die Folge war, daß ein etwa faustgroßes Mauerstück weit fortgeschleudert wurde, eine Fensterscheibe des daneben gelegenen Fabrikgebäudes durchschlug und eine Arbeiterin am Arm nicht unerheblich verletzte. Etwa 22 kleinere Stücke zertrümmerten andere Scheiben, doch ist der Schaden nicht allzu beträchtlich. Die Sprengarbeiten wurden vorläufig eingestellt.

* (Reiche Stiftung) Der vor einigen Tagen verstorbene Kommerzienrat Winterhell hat der Stadt Miltenberg in Unterfranken eine Million Mark zu Bildungs- und Wohltätigkeitszwecken vermacht.

* (Einsturz eines Gerüstes.) Durch den Einsturz eines zwölf Meter hohen Gerüstes auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" in Duisburg verunglückten fünf Arbeiter, drei von ihnen lebensgefährlich.

* (Sieben Personen durch Arsenik vergiftet) In der Kutschers-familie Rezac in Pilsen erkrankten sieben Personen schwer nach der Mahlzeit. Zum Kochen war scheinbar anstatt Salz ein dem Salze ähnliches, giftiges Pulver verwendet worden. Man nimmt Arsenikvergiftung an.

* (Die Pest in Charbin.) Aus Charbin meldet der Draht: Im Chinesenviertel liegen zahlreiche Leichen von Opfern der Pest auf den Straßen. In dem benachbarten Chinesenstädtchen Fudusian ist die Hälfte aller Häuser verseucht. Die Epidemie greift beängstigend schnell von Quartier zu Quartier um sich. Die Bevölkerung verheimlicht, soweit es möglich ist, jeden Pestfall, um der Desinfektion zu entgehen. In den letzten sechs Tagen sind fünfundneunzig Personen, darunter zwei Russen, an der Pest gestorben. Das Europäerviertel Charbins schwebt in großer Gefahr. Für Blagowewschtschensk, der Hauptstadt des russischen Amurgebietes, und die übrigen Nachbarstädte sind die strengsten hygienischen Maßregeln ergriffen worden.

* (Lawinenunglück im Berner Oberland.) Im Kienthal (Berner Oberland) hörten Dienstag morgen etwa um 9 Uhr Leute im äußeren Lengacher einen Schrei. Vier Arbeiter waren dort mit Holzfällen beschäftigt. Ein jüngster, der auf dem Wege zu ihnen war, sah zu seinem Schrecken eine Lawine vom Horn herunterkommen. Er rief den Kameraden zu: „Rettet euch!" Es war aber bereits zu spät. Die Lawine riß die vier Arbeiter samt dem Holz über einen Felsen hinunter und deckte sie ein. Der jüngste Arbeiter eilte um Hilfe nach Kienthal. In kurzer Zeit war eine starke, von allen Seiten herbeigerufene Hilfsmannschaft zur Stelle. Einer von den vier Verschütteten wurde bald gefunden. Er ist schwer verwundet, der Arzt hofft jedoch, ihn retten zu können. Nach langer und mühevoller Arbeit konnten die drei anderen als Leichen geborgen werden. Alle drei sind junge Familienväter.

* (Geständnis eines Mörders) In Ruppersdorf bei Zittau wurde am 8. Dezember die Witwe Gedlich und ihre Tochter ermordet aufgefunden. Der Täter hatte beide mit einer Axt erschlagen, die Leichen dann mit Petroleum begossen und das Haus in Brand gesteckt, nachdem er die Ladenkasse ausgeraubt hatte. Jetzt hat der Arbeiter Süßmann aus Ruppersdorf, der seit einigen Tagen in Haft sitzt, eingestanden, die Mordtat verübt zu haben.

* (Vier Kinder durch Leuchtgas vergiftet.) In Berlin wurden im Hause Jablonskistraße 15 Dienstag vormittag die vier Kinder des Maurers Krause in der elterlichen Wohnung durch ausströmendes Leuchtgas vergiftet bewußtlos aufgefunden. Es gelang bisher nicht, wie die „B. Z. a. Mittag" meldet, sie ins Leben zurückzurufen.

* (Einen entsetzlichen Tod) fand Sonntag abend ein hochbetagtes Ehepaar Timm aus Kleve (Holstein) auf der Heimkehr von einem Besuche bei dem als Kutscher in Sude tätigen Sohne. An einem Bahnübergang scheute das Pferd von dem dem Sohne gehörigen Wagens und dieser stürzte rückwärts in einen Sumpf. Dabei waren die alten Leute unter den Wagenkasten zu liegen gekommen und mußten im Morast ersticken.

* (Auf einer Eisscholle ins Meer getrieben) Wie aus Astrachan gemeldet wird, sind 85 Fischer mit 38 Pferden auf einer Eisscholle in das Kaspische Meer hinausgetrieben worden. Aus Baku ist ein Rettungsdampfer abgegangen.

* (Verhaftung von drei Räubern.) Der „Oberschlesischen Ztg." zufolge sind die drei Räuber, die am Dienstag voriger Woche den Ortspfarrer von Dzieditz ermordet und beraubt haben, der Tat überführt und in Zabrze, wo sie im Kohlenbergwerk beschäftigt waren, verhaftet worden. Der Oberfeiger ließ die Banditen festnehmen, als sie Ausweispapiere verlangten, um angeblich in ihre russische Heimat abzuwandern. Ein an dem Stacheldrahtzaun der Pfarrei hängen gebliebener Stoffrest paßt genau in das beschädigte Kleidungsstück eines der Täter.

* (Eine 50000 Mark-Spende des Kaisers.) Für die Afrikaexpedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, die unter dem Protektorat der Hamburger Wissenschaftlichen Stiftung steht, hat der Kaiser aus seinem Dispositionsfonds 50000 Mark gespendet. Nach den letzten telegraphischen Meldungen, die bis 28. November reichen, befinden sich die Teilnehmer wohlauf. Die Hauptexpedition unter Führung des Herzogs selbst dürfte sich gegenwärtig in der Nähe des Tschadsees befinden.

* (Unterschlagungen eines Stadtrats) Wie die „Pfälzische Presse" meldet, ist der sozialdemokratische Stadtrat Wolf in Kaiserslautern mit rund 10000 Mk. Medizinalverbandsgeldern verschwunden.

* (Zwanzigmal in drei Jahren verheiratet.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der polnisch jüdische Kleinbürger David Kotschmer hat in den letzten drei Jahren unter Benutzung falscher Ausweispapiere zwanzig Frauen geheiratet. Der Heiratsschwindler wurde dem Gericht überliefert.

* (Schülerstreik in Toulon) Mehrere hundert Schüler der Gewerbeschule zu Toulon zogen Montag unter Absingen der Internationale die Stadt und entsandten auf das Bürgermeisteramt eine Abordnung, welche mitteilte, daß sie wegen der schlechten Heizung der Schule beschlossen hätten, in den Ausstand zu treten. Der Vertreter des Bürgermeisters erklärte, daß dem Übelstande abgeholfen werden solle. Die Schüler nahmen als dann infolgedessen am Nachmittag den Schulbesuch wieder auf.

* (Der Ausstand der belgischen Kohlenarbeiter) scheint sich über ganz Belgien auszudehnen. Die Zahl der Ausständigen übersteigt bereits 25 000. In der großen Industriestadt Seraing, wo alle Gruben der Cockerillwerke feiern, kam es zu ernsten Ausschreitungen, wobei die Straßenlampen zerstört wurden. Die Hauptursache der Bewegung liegt in der Herabsetzung des Lohns infolge des neuen Bergegesetzes, das die Arbeitszeit von 10 auf 9 Tagesstunden vermindert.

* (Durch einen Schreck die Sprache verloren.) Infolge heftigen Schreckens verlor ein Schüler des Lehrerseminars Strauding die Sprache. Bei einer Schulaufgabe vor Weihnachten wurde er von dem aufsichtführenden Lehrer beim Abschreiben ertappt; hierüber erschrak der offenbar sehr nervöse Junge derart, daß er kein lautes Wort mehr sprechen konnte. Nachdem er zehn Tage im Krankenhaus zu Straubing vergeblich behandelt worden war, verbrachten ihn seine Angehörigen nach Ingolstadt, wo die Lähmung der Stimmbänder auf elektrischem Wege behoben werden konnte.

* (Versorgungsheime für pensionierte preußische Lehrer.) Schon seit längerer Zeit wurde in preußischen Lehrerkreisen die Frage erörtert, auf welche Weise es möglich sein könnte, für alleinstehende pensionierte Lehrer, die besonderer Pflege und ärztlicher Aufsicht bedürfen, entsprechende Heime zu schaffen, die den Insassen für nicht zu teueres Geld ein angenehmes Leben bieten. Die Angelegenheit ist dieser Tage insofern in ein neues Stadium getreten, als sich, wie die „Deutsche Journalpost" aus guter Quelle hört, ein Komitee gebildet hat, das die notwendigen Mittel für solche Heime aufbringen will. Das Komitee steht unter dem Protektorate des preußischen Kultusministers und verfügt bereits über so viel Geld, daß der Bau von vier Anstalten gesichert ist. Zwei von solchen Heimen sollen in Schreiberhau, eines in Blankenburg am Harz und eines in Buckow in der Mark errichtet werden. Das Eintrittsgeld soll nicht einheitlich normiert, sondern den Vermögensverhältnissen entsprechend abgestuft werden.

Reklameteil.

In schwerer heißer Herzensangst

lassen sorgsame Mütter ihre Kinder bei hartem Frost und scharfen Winden früh morgens hinaus auf den Weg zur Schule. Wird das böse Wetter den zarten, empfindlichen Geschöpfen auch nicht schaden? Nun wenn man die Gefahr einer Erkältung nach Möglichkeit ausschalten und vorhandene Reizungen sofort bekämpfen will, dann gewöhne man sich daran, den Kindern stets ein paar Sodener Mineral-Pastillen (Fays ächte) mit auf den Weg zu geben. Das ist nicht teuer und nützt den Kindern unbedingt. Preis 85 Pfg. die Schachtel, überall erhältlich. Nachahmungen weise man entschieden zurück.

Anzeigen für Mücheln u. Umgegend.

Standesamtsbezirk St. Ulrich bei Mücheln.

Meldungen im Monat Dezember 1910.

Eheschließungen: der Fabrikarbeiter Bernhard Beständig in Gehöfe mit Gertrud Berta Wolfum in Lechenheim; der Stallschweizer Friedrich Otto Glöckner in Bedra mit Klara Anna Krause in Mücherling.

Geboren: dem Schmied Herold in Mücherling 1 S.; eine uneh. T. in Wenden; in uneh. S. in St. Ulrich; dem Schäfer Binkert in Oechlitz 1 S.; 1 uneh. S. in St. Ulrich; dem Handarbeiter Heinemann in Eptingen 1 T.; dem Maschinenwärter Towzak in St. Ulrich 1 S.; dem Lokomotivführer Werner in Stöbnitz 1 S.; ein uneh. S. in Gehöfte; dem Grubenarbeiter Bobbe in Mücherling 1 T.; dem Grubenarbeiter Höfer in Wenden 1 S.; 1 uneh. T. in Mücherling; 1 uneh. S. in Oechlitz; dem Schäfer Dübner in Oechlitz 1 S.; 1 uneh. T. in Gehöfte; 1 uneh. S. in St. Ulrich.

Gestorben: der Hofmeister Funke in Zöllgker, 78 J.; Lina Martha Kolbe in St. Ulrich, 2 Wch.; der Fördermann Luhr aus Laucha a. U., 25 J.; eine Totgeburt in Gehöfte; Auszügler Richter in Oechlitz, 81 J.; Ida Emma Herold geb. Kleemann in Mücherling, 25 J.; Witwe Christiane Weniger geb. Reisarth in Mücherling, 81 J.

Bei den Anmeldungen im Standesamte sind Ausweispapiere zur Legitimation des Anzeigenden vorzulegen.

Im Jahre 1910 sind zur Anmeldung gekommen: 146 Geburten, darunter 75 Knaben, 71 Mädchen, 68 Sterbefälle, darunter 36 männliche, 32 weibliche. Ferner gaben 32 Eheschließungen stattgefunden.

Einen Bäckerlehrling
sucht zu Ostern
Ernst Otto, Bäckermstr., Mückerling.

Meine **silbergraue Weimaranerhündin „Senta" und schwarzgrauer Wolfsspitz „Spitz"** Mittwoch **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf beider Hunde wird gewarnt.
Max Hagemann, Mückerling b. Mücheln.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wohnungen zu 325, 380 und 430 Mark 1. April zu beziehen. Zu erfragen **Neubau Friedrichstr. oder Roonstr 15.**

Eine freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche, ist zu vermieten, Ostern zu beziehen **Kleine Ritterstr 19**

2 Stuben, K., St. und Zubehör zum 1. April an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Weiße Mauer 10, 1. Etage
sofort oder später zu beziehen.

Wohnung
im Preise von 40—50 Mk. in der Nähe des Güterbahnhofes zum 1. April gesucht. Offerten unter **K L** an die Exped. d. Bl.

Bessere Schlafstelle
zu vermieten **Friedrichstr 18, 2 Tr.**

5000 Mark
auf sichere Hypothek per sofort oder später zu vergeben. Näheres **Gotthardstr 2.**

Meyers Konversations-Lexikon,
Prachtausgabe, gut erhalten, zu verkaufen. Näheres **Gotthardstr 2.**

Nachruf.

Am 9. Januar dieses Jahres verstarb im Garnisonlazarett zu Merseburg der auf Urlaub erkrankte Musketier

Hermann Gustav Günther

der 4. Kompagnie 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153, gebürtig aus Burgliebenau.

Die Kompagnie betrauert in dem Entschlafenen einen pflichttreuen, eifrigen und gewissenhaften, von seinen Vorgesetzten geachteten und bei seinen Kameraden beliebten Angehörigen, dem sie stets ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Altenburg, den 10. Januar 1911.

Im Namen der Kompagnie
Burkart, Hauptmann u. Kompagnie-Chef.

Auf ein kleines Bauerngut in der Nähe von Merseburg mit zirka 18 Morgen Feld a 3000 Mark werden hinter 4000 Mark **5—6000 Mark** sofort gesucht. Zu erfr. im **Laden Entenplan 3.**

Makulatur
hält stets vorrätig und empfiehlt billigst
Buchdruckerei Th Rössner,
Merseburg, Oelgrube 9.

Dom-Männer-Verein.
Montag den 16. Januar, abends 8 Uhr, in **Müllers Hotel**
Mitglieder-Versammlung.
Besprechung des Themas:
Das Wesen der Religion.
Ref. Superint. Bithorn.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nimmt der Sekretär der L.-V.-A., Herr Graf, entgegen.

Von der Handwerkskammer vorgeschriebene
Lehrverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube 9.

Donnerstag
Schlachtefest.
Otto Lintzel, Clobigkauer Str. 9.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
P. Müller, Böttchermstr., Schmale Str. 12.

Malerlehrling
nach auswärts gesucht. Näh. **Markt 2.**

Verloren ein Täschchen mit angefangener Weißstickerei (Zwischensatz), Schere und Fingerhut auf dem Wege vom Stadtfriedhof durch die Schmale Str., Kl. Ritterstr., Dammstr. Geg. Belohn. abzugeben **Poststraße 2, II.**

Verloren
am Dienstag abend **goldner Manschettenknopf** in der Karl- oder Lindenstr. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Brauner Sammet-Gummigürtel
mit viereckiger Schnalle von der Halleschen Straße bis zur inneren Stadt **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben i. d. Exp. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110112-12/fragment/page=0003

In kürzester Zeit herstellbar sind

MAGGI's Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg für 2–3 Teller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zutat **nur mit Wasser** zuzubereiten. Bestens empfohlen von

Rich. Schurig, Kolonialw., Ob. Breite Str. 4.

Früh oder spät

einmal werden alle einsehen, dass Russ.-ir.-röm Bäder (Dampfbäder) das beste Vorbeugungs- und Heilmittel bei allen Erkältungskrankheiten sind. Fragen Sie Ihren Hausarzt.

Johannisbad, Merseburg, Johannisstr 10

Eucalyptusöl „Bonus", bei Gliederreissen

ein unentbehrl., ideales Hausmittel, innerl. u. äusserl., a 50 Pfg. u. 1 Mk.

Kaiser-Drogerie. Rossmarkt 5.

Ihre Schönheit

leidet, wenn Sie fernerhin die üblichen Fettsalben verwenden. Machen Sie einen Versuch mit **KOMBELLA, der nicht fettenden Hautcrème.** Sie werden von der Wirkung überrascht sein und Ihrem Teint die Anmut und Jugend erhalten. Gegen rauhe, aufgesprungene, rissige Haut, gegen rote Hände ist **KOMBELLA** unbedingt das Beste, ebenso gegen Wimmern, Pusteln, Mitesser, Flecke und Sommersprossen.

erhält

KOMBELLA

Tube 60 u. 100 Pf., Probetube 20 Pf., Kombella-Seife 50 Pf.

zu haben bei:

Wilh. Kieslich, Adler-Drog. **Rich. Kupper,** Centr.-Drog.
Herm Emanuel, Gotth.-Drog. **Reinh. Rietze** Rossmarkt 5.

Nur einmal im Jahre!

Inventur-Ausverkauf.

Beginn Freitag den 20. Januar cr.

Zur Auslage kommen: **Leinen- u. Baumwollwaren:**

Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Inlette, Damaste, Bezüge, Laken, Hemden, Nachtjacken, Beinkleider, Louisiana-Tuch etc. Gardinen, Stores, Tischdecken, Rouleauxstoffe.

Reste von Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Schürzen Baumwoll- und Leinenstoffen

zu enorm billigen Preisen.

H. C. Weddy-Poenicke, Merseburg, Kleine Ritterstrasse Nr. 4.

Schönheit erreicht schnell u. sicher anwendung echte **Cosmos Seife** Packet 25 Pfg. Karte an der Kassenstelle

Hochfein parfümiert. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

---

Inventar- u. Vieh-Auktion

Montag den 16. Januar 1911, vormittags 10½ Uhr,

soll auf dem früher **August Haaseschen Gute** zu **Keuschberg** (Station Dürrenberg) folgendes **lebende und tote Inventar** unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen **öffentlich meistbietend versteigert** werden und zwar:

2 gute dänische Arbeitspferde, 3 Stück Rindvieh, 4 Läuferschweine, 2 Ackerwagen, 1 Kutschwagen, 1 Drill-, 1 Dresch-, 1 Hau-, 1 Häcksel- u. 1 Reinigungsmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, 2 Sacksche Pflüge, 2 Paar Eggen, 1 Krimmer, 1 Gliederwalze, 1 Jauchenpumpe, 1 Jauchenfass, 1 Paar Kutschgeschirre, Getreidespreu sowie viele andere zur Landwirtschaft gehörende Gerätschaften.

Wohnungs-Veränderung.

Wohne jetzt

Karlstrasse 2, 1 Treppe rechts.

Paul Martin,

Klavierstimmer und Bürstenmacher.

Viehsalz

empfiehlt

Eduard Klauss.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen, qualvollen Gicht Leiden geholfen hat

Frln. Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstraße 2/II

Karten aller Art

in jeder Preislage. Größte Auswahl.

E. Berndt, Schmale Str.

Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private, Petschafte, Siegelmarken etc. liefert **Heinr. Hessler** Merseburg, Rossmarkt 2

Salonflügel

v. Steinweg Nachfl., fast neu, wenig gespielt, Neupreis Mk. 2000,—, ist für den äußerst billigen Preis von **Mk 1100,— zu verkaufen,** evtl. auch zu vermieten, unter Anrechnung der gezahlten Miete bei späterem Kaufe. Volle Garantie.

B. Döll, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 33/34.

Bei rauher Witterung

verwendet man

Glycerin. Vaselin, Lanolin, Goldcream, Byrolin, Kaloderma, Glyzerinseife,

6 Stück 45 Pfg., in Stücken zu 10 15, 20, 25 und 30 Pfg.,

Boroglyzerin

in Tuben 20 und 40 Pf., um die Haut geschmeidig zu erhalten.

Oskar Leberl,

Drogen und Farben.
Burgstrasse 18.

Der diesjährige grosse

Räumungs-Ausverkauf

dauert in allen Abteilungen bis 20. d. M. fort.

10% **Ausnahme-Rabatt** **10%**

auf alle dem Ausverkauf nicht unterworfenen Waren während der Dauer des Ausverkaufs

bildet gleichzeitig eine

ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110112-12/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr 10 — Donnerstag den 12. Januar — 1911

Deutschland.

— (Staatssekretär von Lindequist) beabsichtigt nach der „Deutsch. Tages Ztg." im April die Kolonie Südwestafrika zu besuchen.

— (Ein Evangelischer Preßverband für Deutschland) ist ins Leben getreten. Die in Berlin unter dem Vorsitz des Admirals Büchsel geschaffene Zentrale, der zurzeit 42 Provinzialpreßverbände und Vereine angehören, will in voller Unabhängigkeit der deutschen Presse zu dienen suchen durch schnelle, umfassende und zuverlässige Berichterstattung über die Lebensäußerungen der evangelischen Kirche, sowie durch Darbietung sachkundiger Erörterungen über aktuelle Fragen, wie sozial-ethische Probleme, Frauenfrage, literarische Erscheinungen, Kunst, Theater, Sittlichkeit, Alkohol, Wohnungsfrage usw. Parteipolitische und theologische Streitfragen sollen ausgeschlossen bleiben. Geschäftsführer des Preßverbandes ist Direktor Wilhelm Spiecker-Berlin-Steglitz.

— (Gegen die Unterstützung der Veteranen) wendet sich die Zuschrift eines „Freundes in der Westprignitz" an die „Kreuzztg", betitelt „Mehr Spartanersinn", die von dem konservativen Blatt ohne Kommentar abgedruckt wird. Es heißt in dieser Zuschrift: „Wenn ich mit den Veteranen sprach, so hörte ich zunächst oft: Wir müßten etwas kriegen, wir haben ja Deutschland erst gemacht und uns in Feindesland herumgeschlagen. Wenn ich ihnen dann sagte: Möchtet ihr wohl die Kriegsjahre in eurem Leben missen?, dann zogen sie ein langes Gesicht, und wenn ich ihnen sagte: Kinder, ihr seid doch furchtbar reich geworden für das Leben, ihr habt was durchgemacht, ihr könnt erzählen, dann leuchteten ihre Augen. Das Veteranengeld als schuldigen Ehrensold zu heischen, hat man ihnen beigebracht, sie lassen es sich gern gefallen, obwohl sie innerlich davon nicht überzeugt sind, sondern zugestehen, sie hätten nur ihre Pflicht getan, und später würden sie genau so getan haben. Es ist eine wahre Krankheit, die Sucht, Rente zu bekommen. Die Invalidengesetzgebung hat uns diese gezeitigt. Wer das Glück hatte, 1870 mit draußen zu sein, schiebt nun Altersgebrechen usw. sofort auf den Krieg, als ob in den 40 Jahren seit demselben die Gesundheit von ihnen zart in acht genommen worden sei. Aber wer 70 einen Schnupfen hatte oder mal Leibschneiden, der hat sein jetziges Rheuma usw. sich dort geholt. Wenn ich das den alten, braven Kerlen sage, dann gestehen sie es lächelnd zu, aber ohne Gebrechen gibt es doch nichts. Spartanersinn ist noch im Volk, aber die weichliche Art von heute sucht ihn aufzutreiben. — So also sieht die Liebe der Konservativen zu den Veteranen aus. Diesen alten Leuten, denen es zum großen Teil herzlich schlecht geht, wird „Mehr Spartanersinn"! zugerufen. Die Agrarier sollten damit den Anfang machen.

— (Jules Breton) behandelt in bemerkenswerter Weise in der neuen Nummer der „Sozialistischen Monatshefte" die politische Lage Frankreichs nach dem Eisenbahnerstreik. Er tadelt zwar den Ministerpräsidenten Briand, aber er fährt fort: „Darum bleibt es doch wahr, daß die Schuld an der vom ersten Ministerium Briand eingeschlagenen rückschrittlichen Politik zum großen Teil an der sozialistischen Partei lag, durch deren Intransigenz es nach rechts gedrängt wurde." Und Breton faßt das Resultat seiner Untersuchung dahin zusammen; „Die seit mehreren Jahren von der sozialistischen Partei befolgte intransigente und sektiererische Haltung, der von Gewalttätigkeiten begleitete Eisenbahnerstreik, die merkwürdige und ungewohnte Form unserer letzten Ministerkrise, alle diese Ursachen haben dazu beigetragen, eine anormale politische Lage zu schaffen, die für mehr oder weniger lange Zeit Frankreich einer neuen Periode des Stillstands, wenn nicht sozialer Reaktion entgegenzutreiben droht." — Hier zeigt ein Sozialist mit erfreulichem Freimut die Schädlichkeit des sozialdemokratischen Überradikalismus, der nicht aufbauen, sondern nur zerstören kann.

— (Mit den Christlich-Sozialen) ist es nach Stöckers Tode reißend bergab gegangen, sie fristen nur noch kümmerlich ihr Dasein. Auch im Kreise Minden-Ravensburg ist der Zerfall der Partei unverkennbar. Das dort erscheinende Christlich-Soziale Blatt, der „Ravensburger", der bisher in Enger gedruckt wurde, ist am 1. Januar nach Herford übergesiedelt. Verlag und Redaktion in Enger haben in der letzten von ihnen hergestellten Nummer einen Stoßseufzer veröffentlicht, der ein bezeichnendes Schlaglicht auf den Charakter der Christlich-Sozialen Werbearbeit wirft. Es heißt darin wörtlich: „Manches ist geschrieben, wofür wir nicht die Verantwortung übernehmen konnten und wollten, und doch wurde draufgeschlagen. Jetzt überlassen wir es andern, sich ohne Verschulden in den Dreck ziehen zu lassen. Man wird es schließlich satt, den Setzern stets die Worte Wahrheit — Lüge — Verleumdung usw. vorzulegen und den Lesern dasselbe . . . Wir haben die Partei von dem noch 2½ Jahr laufenden Vertrag entbunden und damit den Verlag zurückgegeben." Das ist deutlich. Mit dürren Worten sagen hier die Wissenden, wie man auf Christlich-sozialer Seite zu agitieren gewohnt ist. „Manches ist geschrieben, wofür wir nicht die Verantwortung übernehmen konnten und wollten, und doch wurde draufgeschlagen." Das ist ganz der antisemitische Brauch.

— (Von der Kilimandscharo-Bahn.) Aus Same wird der „Disch. Kolonialzeitung" von Ende November geschrieben: Die Bauarbeiten an der Usambara Bahn sind rüstig vorwärts geschritten. Die Gleisspitze hat den südlichen Fuß des Nordpare genannten Gebirges erreicht und befindet sich etwa 8 Kilometer vor der Station Same in einer Entfernung von zirka 260 Kilometern von der Hafenstadt Tanga. Die Strecke Tanga-Buiko ist im vollen Betriebe. Dreimal wöchentlich verkehren Personenzüge zwischen Tanga und Buiko und zurück. Buiko, die jetzige Bauzentrale, ist vorläufig Übernachtungsstation für die Reisenden. Bereits zweimal wöchentlich werden Personen von Buiko nach Same und umgekehrt befördert. Ende des Jahres 1911 wird der Baubetrieb bis zum Kilimandscharo eröffnet sein, und etwa Frühjahr 1912 werden dann die Reisenden voraussichtlich nach einer Tagesfahrt dort eintreffen, wohin man früher nur mittelst eines etwa 14 Tage dauernden Karawanenmarsches gelangte. Beim Bau sind etwa 6000 Arbeiter von seiten der Bauleitung und von Unternehmern beschäftigt. Die Arbeiterfrage wird durch ständige Anwerbung im Innern der Kolonie in befriedigender, aber immerhin kostspieliger Weise gelöst. Der Verkehr der Reisenden zwischen dem Kilimandscharo (Moschi) und der Bauspitze wird zurzeit durch wenige Ochsenwagen der Buren mühsam in drei bis vier Tagen bewerkstelligt. Bis Aruscha am Meru Berge fährt ein solcher Ochsenwagen in acht Tagen. An der Bauspitze ist völliger Trägermangel. In Same herrscht zurzeit eine Löwenplage. Am 4. d. M. holte ein Löwe abends gegen 11 Uhr einen Ochsen aus dem dem Spediteur Fryer gehörigen Dornenkraal, der sich dicht bei einem als Hotel dienenden Wellblechhause nahe der Station befindet.

Volkswirtschaftliches.

)(Die häufigsten Preise für Fleisch im Kleinhandel betrugen im Wochendurchschnitt der zweiten Hälfte Dezember 1910 — die Zahlen der ersten Hälfte sind in Klammern beigefügt — für Rindfleisch im Gesamtdurchschnitt 167,7 (168,5), Kalbfleisch 186,8 (187 4), Hammelfleisch 172 8 (173 2), Schweinefleisch 160 8 (162 4), Roßfleisch 76,7 (76,8) Schinken im ganzen 257 4 (258,3), im Ausschnitt 345,6 (345 7), Speck 188 5 (188 2) Pfg.

)(Der Hansabund, der von seiner Gründung an besonderen Wert auf eine straffe Organisation legte, hat innerhalb der kurzen Zeit von 1¼ Jahren ein dichtes Netz von Landes-, Bezirks-, Ortsgruppen und Vertrauensmännern über ganz Deutschland verbreitet. Der Hansabund hatte am ersten Jahrestag seiner Gründung, am 12. Juni 1910, insgesamt 36 Landes- bezw. Bezirksgruppen, 513 Ortsgruppen und 1124 Vertrauensmänner. Am 31. Dezember 1910 zählte er dagegen bereits in allen Teilen Deutschlands 46 Landes- bezw. Bezirksgruppen, 601 Ortsgruppen (2 im Ausland) und 1370 Vertrauensmänner.

)(Öffentliche Lebensversicherungsgesellschaften. Nach der „Königsberger Hartungschen Ztg." errichtete die neue Lebensversicherungsanstalt der Ostpreußischen Landschaft zur Deckung ihrer Risiken eine Rückversicherungsgesellschaft Deutschland in Königsberg mit einer Million Mark Kapital. Vorsitzender des

Suse.

Roman von H. Sturm.

44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Suse fuhr unwillkürlich zurück.

„Nur um endlich einmal herauszukommen, um reinen Tisch zu machen. Mehr wollte ich nicht, Suse bei Gott nicht! Glaub' es mir! Aber ich hatte Pech, immer dies verfluchte Pech! — Und gestern abend, erst ging es so schön, ich war bald so weit, wie ich wollte — da schnappts auf einmal um. Und ich kriegs die Wut und denke, du mußt es zwingen . . . und da . . . da" . . .

„Wieviel?" fragte sie nur statt aller Antwort: Und als er zögerte, noch einmal: „Wieviel? Die Wahrheit!"

Hans nannte die Summe, stockend langsam.

„Was nur?" Suses Stimme klang eisig. Ein moralischer Ekel sagte sie plötzlich vor dem Jungen, der da lag und stöhnte und wimmerte. So unmännlich, so erbärmlich! Er hatte sein Gehalt, er konnte gut damit auskommen, das wußte sie jetzt. Und nicht all in, daß er von der Mutter, von der alten Mutter die paar Groschen nahm, die sie sich vom Munde absparte und sie mit wer weiß wem verjubelte, auch noch Schulden machte er — spielte . . . Und dann nicht einmal ein fest s männliches Eingestehen. Dann verkroch er sich mit dem Kopf in der Sofaecke, feig — schwächlich . . . Nicht einmal deutlich zu sagen wagte er: Hilf mir!

In Suse kochte ein dumpfer, wilder Zorn, der sie trieb, ihm alles das ins Gesicht zu schleudern Sie konnte nicht mehr an sich halten, sie mußte es einmal sagen, laut heraus sagen.

Und sie schenkte ihm nichts. Sie nahm ihn vor und zerpflückte ihn Stück für Stück, schonungslos, ohne Mitleid, ohne die geringste Rücksicht.

Ganz erschöpft hielt sie endlich inne. Sie erschrak. Hans war so seltsam still geworden, er rührte sich nicht. Sie sah nur in dem Zwielicht des hereinbrechenden Abends sein weißes Gesicht vor sich, das wie leblos an dem schwarzen Polster lehnte.

Als sie nicht weiter sprach, erhob er sich. Mühsam schwankend ging er zur Tür.

Da packte sie die Angst. Mit einem Sprung war sie vor ihm dort, drehte den Schlüssel im Schloß um, zog ihn ab und steckte ihn in die Tasche.

„Was denn?" sagte er verstört. „Laß mich doch! Du hast ja recht, ganz recht. In allem — in allem."

Er griff wieder nach der Tür und rüttelte daran. „Mach auf, Suse!"

Und wie sie sich nicht rührte, trat er zu ihr:

„Du hast kein Recht, mich zurückzuhalten. Gib den Schlüssel!"

Sie griff schon in die Tasche.

„Nur die Mutter — schone die Mutter, die hängt so an mir . . . die alte Frau!" Er brach ab, die Stimme wollte ihm nicht recht gehorchen.

„Schone sie!" — Suse war zumute, als wäre ein Blitzstrahl vor sie niedergefahren. Das waren ja die Worte, die der Vater ihr geschrieben, mit denen er ihr die Mutter ans Herz gelegt.

Großer Gott, konnte sie das vergessen! Und auch ihr Versprechen damals, als sie noch ein Kind war, auf den Bruder zu achten.

Was kam auf sie an? Da gab es nichts zu überlegen und zu wählen. Sie mußte helfen! Und als hätte es ihr jemand zugerufen mit lauter, schallender Stimme, so deutlich wußte sie auf einmal, wo ihre Pflicht lag, was sie tun mußte.

„Komm, Hans!" Sie trat zu ihm und legte beide Arme um seinen Hals. „Komm, Hans, ich will dir helfen. Um der Mutter willen, und weil ich es Papa versprochen habe."

„Suse, du — du . . . ich bin's nicht wert . . . Wenn ich dir das jemals vergesse . . . ich" . . . Er bückte sich und küßte ihr die Hand. Sie fühlte deutlich wie ein schwerer, brennend heißer Tropfen aus seinen Augen darauf fiel.

„Laß gut sein, Hans!" wehrte sie ab. „Nicht so! Komm nun, wir wollen alles in Ruhe ordnen."

Sie brannte die kleine Lampe an, und dann saß sie neben ihm, über die einzelnen Zettel gebeugt, verglich und fragte, und er antwortete. Endlich holte sie das Sparkassenbuch, in dem ihr kleines Kapital verzeichnet stand. Mit einem wehmütigen Lächeln hielt sie es ihm hin:

„Hier Hans, es reicht gerade! Was darüber ist, die paar Mark, dafür schickt du Mama vielleicht mal eine Kleinigkeit. Sie würde sich so freuen."

Hans schaute bestürzt auf die Zahl in dem Büchlein.

„Ja, aber du? Suse, du? — Ist denn das dein alles?"

Sie sah ihn prüfend an. Wenn er die Wahrheit erfuhr, würde er das Geld dann annehmen? Konnte er das? Und sie sagte nur so ganz beiläufig:

„Ach was, ich habe schon noch meine Hilfsquellen, sorg' dich nicht um mich!"

Und als er, nicht recht überzeugt, ihr das Buch zurückschob, schloß sie rasch, mit einem Versuch zu scherzen:

„Was soll denn das? Willst du denn nun etwa mein Finanzminister werden? Ich dächte, erst könntest du mal deine Finanzen in Ordnung bringen. Ja?"

„Ja, Suse!" sagte er nur. Aber sie hörte mit seinem Ohr, wie ernst es ihm war mit seinem Versprechen. Sie wußte, er würde es halten, von heute ab würde er ein anderer werden.

Noch lange saßen sie beieinander in ruhigem Gespräch. Und es war, als lernten die beiden Menschen, die zusammen aufgewachsen waren, die ihre ganze Kindheit unter demselben Dach verbracht hatten, sich erst heute kennen.

Beim Gehen erst fiel ihm der Brief wieder ein:

„Darf ich ihn behalten, Suse? Sieh, er ist schon recht altbacken, und er wird, glaube ich, auch nicht gerade angenehm sein."

„Nein, gib nur! Das geht doch nicht."

Froh sah sie den Bruder an. Es war ja nur eine Kleinigkeit, aber sie fühlte sich beglückt und war ihm dankbar, daß er ihr eine unangenehme Stunde ersparen wollte.

Aber als sie den Brief dann gelesen, da stieg ihr doch der Wunsch auf: „Hätte ich ihm nachgegeben, hätte ich ihn uneröffnet gelassen!"

Es war also doch geschehen, was sie nicht im Ernst für möglich gehalten, man hatte der Mutter damals den Zeitungsausschnitt geschickt. Und die Mutter hatte gewartet auf einen Brief ihrerseits, auf ein Geständnis, eine Erklärung — irgend etwas, was die Tochter zu reinigen vermochte in ihren Augen.

Suse wußte selbst nicht, ob es so war. Sie verstand so vieles nicht, fand sich nicht zurecht in dem Gedankengang der alten Frau, die einfach eine Schuld annahm, weil sie schwarz auf weiß davon las.

Und zu ihr sollte sie nun heimkehren, wie sie mit ihren Mitteln zu Ende war? Jede Antwort, jede Auskunft, wie das so rasch gekommen, verweigernd. Würde man ihr vertrauen, ihr glauben, wenn sie nur einfach sagte: „Ich tat nichts Unrech es ist"?

Sie wußte wohl, das war unmöglich — das war zu viel verlangt.

Und die Wahrheit über Hans sagen, das konnte sie nicht, das würde die Mutter zu tief treffen, das würde sie nicht überwinden. Nein, das nicht. „Schone die Mutter!" hatte der Vater von ihr verlangt.

Aber was tun? Wo Hilfe finden?

Onkel Karl fiel ihr ein. Vielleicht wußte der Rat. Er konnte ihr gewiß monatlich eine kleine Summe leihen, das übrige, was sie noch brauchte, würde sie sich dazu verdienen. Wie — das war ihr noch rätselhaft. Aber es mußte gehen Wo der Wille ist, da findet sich auch ein Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110112-12/fragment/page=0005

Aufsichtsrat ist der Reichstagspräsident. Die Wahl von Landeshauptmännern anderer Provinzen in den Aufsichtsrat läßt auf die Absicht der Errichtung weiterer öffentlicher Lebensversicherungsgesellschaften schließen.

Merseburg und Umgebung.

11. Januar.

** Personalien vom Rathause. Infolge der bereits vorgenommenen bezw. zum 1. April eintretenden Pensionierungen städtischer Beamten hat der Magistrat folgende Stellenbesetzungen beschlossen: Zum Kämmereikassenrendant wurde der bisherige Steuerkassenrendant Knoblauch und an dessen Stelle der bisherige Kämmereikassenbuchhalter Rabe mit der neuen Amtsbezeichnung „Kämmereikassierer" ernannt. Zum Kämmereikassenbuchhalter wurde der Steuerkassen-Assistent F. Lowitzsch befördert. — Magistratssekretär Kirchner wurde zum Stadtsekretär an Stelle des am 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Stadtsekretär Schulz, Assistent Schneider zum Magistratssekretär, Sparkassengehülfe Geheb und Bureau-Kanzlist Grimm zu Assistenten und Militäranwärter Stürzebecher zum Kassengehülfen in der Kämmereikasse befördert.

** Merseburg im neuen preußischen Etat. Für bauliche Instandsetzungen und Herstellungen in und bei dem königlichen Schloß in Merseburg steht der Etat der Bauverwaltung einen Betrag von 41 500 Mk. vor.

** Die Streupflicht bei Glatteis. Gegen seine Verurteilung zur Zahlung einer Entschädigung für einen Unfall, der durch Vernachlässigung der Streupflicht entstanden war, hatte ein Hausbesitzer geltend gemacht, der Unfall sei nur durch die Nachlässigkeit des Polizeibeamten entstanden. Dieser hätte eben die Straßen daraufhin, ob ordentlich gestreut sei, revidieren und ihn daran erinnern müssen, daß er seiner Pflicht als Hausbesitzer nicht ordnungsgemäß nachgekommen sei; dazu wäre der Beamte verpflichtet gewesen. Es sei unbillig, von ihm, dem Hausbesitzer, zu verlangen, daß er gewissermaßen für das Verschulden der Polizei aufkomme. Das Reichsgericht hat diesen Einwand nicht gelten lassen, indem es ausführte: Nach der in Betracht kommenden Polizeiverordnung waren die Anlieger auch ohne besondere polizeiliche Aufforderung zum Streuen verpflichtet. Freilich ist es richtig, daß die Polizeiorgane die Verkehrssicherheit der Straßen der Stadtgemeinde zu überwachen und diejenigen, welche in ihrer Streupflicht säumig sind, zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten anzuhalten haben. Indessen kann keine Rede davon sein, daß die Polizeibeamten gehalten sind, jedesmal, wenn Winterglätte eingetreten ist, sich davon zu überzeugen, ob nun auch jeder zum Streuen Verpflichtete seine Schuldigkeit getan hat. Nur wo es sich um einen Notstand handelt, um eine unmittelbar drohende Gefahr oder um ein Verkehrshindernis von längerer Dauer, das den Polizeiorganen nicht entgangen ist, würde von einer Verletzung der ihnen obliegenden Überwachungspflicht die Rede sein können, wenn sie nicht sofort die Säumigen zur Beseitigung des Verkehrshindernisses auffordern. Um einen solchen Fall handelt es sich hier jedoch nicht; die Sachlage rechtfertige keinesfalls die Verpflichtung der Polizeibeamten, die Anlieger an ihre Streupflicht zu erinnern. Das Verschulden an dem fraglichen Unfall trifft also den beklagten Hauseigentümer.

** Unsere Blumen im Januar. Eine alte Bauernregel lautet: Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen. D. h. der Januar bringt größere Kälte wie der Dezember, mitunter auch manchen sonnigen Tag. Das sind zwei Umstände, welche für die Pflege unserer Zimmerpflanzen von großer Bedeutung werden. Fürs erste müssen wir allenfalls den Fenstern aufgestellten Gewächse, besonders die blühenden Topfpflanzen, gegen das Eindringen der Kälte am Abend schützen. Das geschieht durch Wegstellen in entsprechender Entfernung oder durch das Vorstellen einer dicken Pappe zwischen Fenster und Topf, um die starke Abkühlung während der Nacht zu vermeiden. Fürs zweite ist die unvermittelte Bestrahlung durch die Sonne bei den auf dem Fenster untergebrachten Blühern zu verhindern, weil sie darunter leiden. Gewöhnlich werden die Pflanzen bei hoher Wärme angetrieben und sind nicht an die Sonne gewöhnt. Auch für die Hyazinthen und Tulpen ist der starke Temperaturwechsel nachteilig. Nicht oft genug kann vor dem zu frühen Aufstellen am Fenster gewarnt werden, weil die Blühfähigkeit dadurch sehr ungünstig beeinflußt wird. Erst wenn die Wurzeln den Boden des Gefäßes erreicht oder die Erde des Topfes durchwurzelt haben, sind die Zwiebeln befähigt zur schnelleren Entwickelung. Eile mit Weile. Das gilt für alle Pfleglinge des Zimmers, vor allem aber für die Treibpflanzen, weil uns nicht die Hilfsmittel zu Gebote stehen, welche im Treibhaus in Anwendung kommen. Neuerdings wird ein patentiertes Verfahren für die Treiberei in Vorschlag gebracht, welche die Warmwasserbehandlung und das Atherisieren der Treibpflanzen in der Wirksamkeit bedeutend übertreffen soll. Es ist die Verwendung von Wasserdampf der auf bestimmte Wärme abgekühlt wird. Die Treibgewächse werden im ruhenden Zustand diesem Wasserdampf längere Zeit ausgesetzt und entwickeln sich dabei so weit, daß die Weiterbehandlung zum eigentlichen Treiben ohne große Schwierigkeiten oder besondere Umstände möglich ist. Die Industrie hat bereits einen Treibapparat hergestellt, der sich nach gärtnerischem Urteile ganz vorzüglich bewährt. Ob derselbe auch für die Zimmergärtnerei in entsprechender Größe geliefert wird, ist noch eine offene Frage. Jedenfalls bedeutet das Verfahren einen ganz gewaltigen Fortschritt. Unsere übrigen Zimmerpflanzen, die Palmen, Blattpflanzen und dergl., stehen hoch in der Winterruhe, bedürfen deshalb des vorsichtigen Begießens und der wiederholten Reinigung der Blätter. Der Januar bringt die neuen Preislisten über Sämereien, Baumschulartikel, Stauden und dergl. Bedarf für den Garten. Deshalb ist eine kleine Aufstellung über die künftige Ausschmückung und die Neuanschaffungen für den Garten jetzt angebracht.

** Wiedereinführung des Ehrenbriefes in der Deutschen Turnerschaft. Vom Jahre 1911 ab sollen die Ehrenbriefe genannten Begrüßungen treu verdienter Turngenossen durch den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft in der Hoffnung auf ein nicht zu weitgehendes Verlangen nach denselben wieder zur Einführung kommen, und zwar unter folgenden Voraussetzungen: Vorgeschlagen dürfen nur solche Turngenossen werden, die mindestens das 50. Lebensjahr überschritten haben und für welche der Nachweis über eine mindestens 25jährige treue und ausdauernde Arbeit als praktische Turner oder in wichtigen turnerischen Ämtern vorliegt. Eine bloße langjährige Vereinszugehörigkeit ohne wirkliche andauernde treue turnerische Mitarbeit kann niemals zur Begründung eines Vorschlages dienen. Die Vorschläge, wenn sie vom Kreisvertreter ausgehen, sind an den Vorsitzenden des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft, wenn von einer Gaubehörde ausgehend, an den betreffenden Kreisvertreter, wenn von einem Verein ausgehend, zur Begutachtung an den zuständigen Gauvertreter und von diesem an den Kreisvertreter zu senden. Ein Einspruch bei Nichtbewilligung eines Ehrenbriefes ist ausgeschlossen. Möglichste Beschränkung in der Beantragung von Ehrenbriefen wird vom Ausschuß der Deutschen Turnerschaft den beteiligten Turnerkreisen zur Pflicht gemacht.

△ Am Montag abend hielt im Restaurant „Bergschlößchen" der kirchliche Verein der Altenburg eine gut besuchte Männerversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Herr Missionar und Pastor Siegfried Delius-Tanga (Deutsch-Ostafrika) einen Vortrag über „Kunst und Handwerk bei den Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika", zu dessen Erläuterung und Veranschaulichung eine reichhaltige Ausstellung von Gebrauchsgegenständen usw. der Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika diente. Einleitend bemerkte der Vortragende, daß er seinen Bericht selbstverständlich beschränken müsse auf das, was ihm selbst von dem Kulturzustand in dem Missionsgebiete Usambara bekannt geworden sei bzw. was er von den im Missionsgebiete Ruanda tätigen Missionaren erfahren habe, immerhin seien allein in seiner Missionsgemeinde Tanga 18 verschiedene Negerstämme vertreten, so daß wohl der Bericht nahezu für ganz Deutsch-Ostafrika gelten könne. Auf das Vortragsthema selbst eingehend, führte er im wesentlichen aus: Ein Blick auf die afrikanische Kultur sei höchst interessant. Der Naturmensch benutze die Mittel der umgebenden Natur, um diese in irgend einer, wenn auch noch so primitiven Art zu bearbeiten. Höher als diese Naturmenschen ständen die Völker, welche Ackerbau und Viehzucht treiben. Auf dieser Kulturstufe befänden sich die meisten der ostafrikanischen Völkerstämme. Als eigentliches Handwerk der dortigen Eingeborenen in unserem Sinne könne wohl nur das Schmiedehandwerk angesehen werden. In Ruanda sei dieses, das bei den Eingeborenen für heilig gehalten wird, besonders hoch entwickelt. Der Betrieb dieses Handwerks sei außerordentlich primitiv, das Feuerungsmaterial sei Holzkohle, die selbst zubereitet wird. Man fertige aus Eisen, das man in dreieckigen Platten bezieht, die verschiedensten Gegenstände z. B. Hacken, Beile, Buschmesser, Pfeilspitzen, Schwerter, Glocken, Schellen usw. Im übrigen sei der Übergang von der Handfertigkeit zum Handwerk noch einfließender, insofern immermehr Handfertigkeiten zum eigentlichen Handwerk sich ausbilden. Als Produkte der Handfertigkeit, bei denen die Eingeborenen meist einen sehr feinen Kunstgeschmack entwickeln, seien zunächst die Flechtarbeiten (Körbe, Teller, Matten, Fächer, Siebe usw. sowie verschiedene kleinere Gegenstände zum Verkauf an Europäer) zu erwähnen. Das Material hierzu liefern ihnen Bananen, Bäume, Gräser usw. Weitere Erzeugnisse der Handfertigkeit seien die Töpferarbeiten, die alle aus freier Hand hergestellt würden, sowie die Holzwaren (Bettgestelle, Stühle, Löffel, Kämme, Milchtrichter usw.) und Drechslerarbeiten (Eier und Knaulbecher, besonders zum Verkauf an Europäer). In der Handfertigkeit der Eingebornen zur Herstellung ihrer Kleidung habe, seitdem die Europäer nach Ostafrika gekommen, ein schneller Wandel sich vollzogen, insofern an Stelle der früheren Fellkleidung fast allgemein die Baumwollenkleidung getreten sei. Daher sei, wenn auch noch in sehr primitiver Art, die Webekunst ihnen eingezogen. Sehr eingenommen seien die Eingeborenen auch für Schmuckgegenstände aller Art (Hals-, Ohr-, Armringe, Gürtel usw) die sie sich selbst anfertigen. Auch in der Herstellung von Musikinstrumenten seien sie, die allerdings nur in Bezug auf Rythmus musikalisch veranlagt sind, nicht unerfahren. Das Hauptinstrument sei die Trommel (Ngoma), die auch zur Austreibung böser Geister dienen müsse; ferner die Guitarre und Geige. — Der Herr Vortragende berührte am Schlusse seiner hochinteressanten Ausführungen, für die er mit allgemeinem Beifall belohnt wurde, noch zwei wichtige Fragen, die sich auf das Schicksal der Handfertigkeit der Eingeborenen bei weiterem Vordringen der europäischen Kultur und auf das Verhalten der Mission zur kulturellen Hebung der Eingebornen bezogen. Nicht unerwähnt dürfte bleiben, daß die von den Anwesenden in Augenschein genommenen, von den Eingebornen hergestellten Gegenstände wegen ihrer meist sauberen und kunstgerechten Herstellung allgemeine Bewunderung fanden.

** Bei der Jagd auf dem Gelände des Vorwerks Werder wurden am Dienstag von 12 Schützen 72 Hasen geschossen. Jagdherr ist Herr Stadtrat Berger hier.

** Der Verein für Heimatkunde hält diesmal, abweichend von seiner sonstigen Gepflogenheit, seine Versammlung am Donnerstag den 12. Januar, abends 8½ Uhr, im „Herzog Christian" ab. Es spricht in derselben Herr Lehrer Nürnberger über: Nassau Katzenelnbogensche Polizeiordnung vom Jahre 1615. Anschließend wird dann Herr Oberlehrer Dr. Taube einige kurze „altgeschichtliche Mitteilungen aus Merseburg" bieten. Gäste sind wieder willkommen. (Vgl. Anzeige.)

** Zu der beschlossenen Einrichtung von Gasautomaten schreibt man uns: In wohlerwogener Weise hat die Stadtverwaltung auch für Merseburg die Einführung von Gasautomaten beschlossen, nachdem diese bereits seit Jahren in vielen Städten Deutschlands in Tausenden von Einrichtungen sich glänzend bewährt haben. Sehr zu begrüßen ist das Vorgehen der Gasanstalt, welche auch das hiesige Handwerk an der Ausführung der Automaten Einrichtungen teilnehmen läßt, und so den hiesigen Installateuren in einer nicht arbeitsreichen Winterzeit Verdienst gewährt. Die Gasanstalt liefert das Kubikmeter Leucht- und Kochgas durch die Automaten zum Durchschnittspreise von 15 Pfg. und erhebt zur Verzinsung und Amortisation der gesamten, leihweise hergegebenen Anlage, bestehend aus Automat, Leitung, Beleuchtungskörper und Gaskocher, pro cbm einen Aufschlag von 5 Pfg., so daß der Automat für 10 Pfg. ½ cbm Leucht- und Kochgas gibt; in diesem Preise ist auch die Gasmessermiete mit einbegriffen, welche nicht besonders erhoben wird. Wir wünschen und hoffen, daß von dieser, auch vom sozialen Standpunkte aus zu begrüßenden Einrichtung, welche das billigste Licht und Wärme auch in die Wohnung des kleinen Mannes zu tragen berufen ist, zahlreich Gebrauch gemacht wird.

** Aus Leuna schreibt man uns: Zur Richtigstellung von Punkt 8 des Stadtverordneten-Sitzungsberichtes vom 9. d. M. ist zu bemerken, daß die von der Gemeinde Leuna gestellte Forderung für das von der Stadt anzukaufende Gelände einem früher seitens der Wasserwerksdeputation gemachten Angebote entspricht. Zum diesbezüglichen Verhandlungstermin im Königl. Landratsamt empfahlen die damaligen Vertreter Merseburgs der Gemeinde Leuna die Erbauung ihres Wasserleitungsanschlusses auf eigene Kosten und bewilligten pro Morgen 1000 Mark Entschädigung für das in Betracht kommende Gelände, das übrigens nicht Eigentum des Schulverbandes, sondern der politischen Gemeinde Leuna ist.

---

m. Ammendorf, 10. Jan. In der ersten Sitzung der Gemeindevertretung gab der Vorsitzende zu Anfang einen Rückblick über das verflossene Jahr, in welchem neben 16 Gemeindevertreter-Sitzungen mit 383 erledigten Punkten im ganzen 94 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen stattgefunden haben. In Anerkennung der Verdienste des 1888 pensionierten, gestern 90 Jahre alt gewordenen Pastors em. Hoffbauer, z. Zt. in Dessau, wurde eine Straße nahe der Kirche „Otto-Hoffbauer-Straße" benannt und dem Jubilar telegraphisch Glückwünsche übermittelt. Es wurde auch über die Errichtung eines Bismarck-Denkmals gesprochen. Die Gasanstalt braucht noch einen Zuschuß aus der Gemeindekasse. Eingaben sind abgesandt 1. wegen Errichtung eines Postamtes zweiter Klasse für Ammendorf, 2. wegen Anhalten des Zuges abends 8¹⁰ ab Halle auf unserer Station und 3. wegen Unterführung der Elektrischen am Rosengarten. — Auf der Broihanschenke fand zu Ehren des 90jährigen Pastors em. Hoffbauer ein großer Familienabend statt, in welchem die Verdienste desselben um unsere Gemeinde hervorgehoben wurden. Vorträge, gemeinsame Gesänge, Solo- und Duettgesänge von Herrn und Frau Pastor Balthasar brachten reiche Abwechslung. — Ein Petroleumwagen erlitt einen Radbruch, wobei der Wagenführer von seiner Höhe geschleudert und erheblich verletzt wurde. Das Öl mußte in einen leeren Wagen gepumpt werden.

Mücheln und Umgebung.

11. Januar.

, Für den nunmehr seiner Vollendung entgegensehenden Erweiterungsbau des Bahnhofes Mücheln ist im neuen preußischen Etat die letzte Rate mit 71 400 Mk. eingestellt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110112-12/fragment/page=0006

, Aufstellung der Schulhaushaltsetats für einen mehrjährigen Zeitraum. Eine namentlich für kleinere Gemeinden wichtige Bestimmung hat die Königliche Regierung zu Merseburg getroffen, indem sie sich — unter Aufhebung der Verfügung vom 24. Mai 1908 — damit einverstanden erklärt hat, daß die Schulhaushaltsetats für einen mehrjährigen Zeitraum aufgestellt werden können. Mit Rücksicht auf die am 31. März 1913 ablaufende Bewilligungsperiode der auf Grund des Lehrerbesoldungsgesetzes gewährten Ergänzungszuschüsse und die von da an für diese einsetzenden fünfjährigen Zeiträume wird es sich empfehlen, die Haushaltsetats der Schulverbände dem anzupassen. Wo also von der obengenannten Ermächtigung der Regierung Gebrauch gemacht wird, ist es zweckmäßig, den nächsten Etat für die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1913 aufzustellen und dann weiter drei- und zweijährige Etats abwechseln zu lassen, falls nicht besonders konstante Verhältnisse die Aufstellung fünfjähriger Etats rechtfertigen. Jedenfalls darf kein Etat in die nächste Bewilligungsperiode der Ergänzungszuschüsse übergreifen. Den Landräten des Regierungsbezirks ist die Ausführung dieser Verfügung überlassen.

---

§ Röckerling, 11. Jan. Seit einigen Tagen war die „Senta aus dem Geiseltal", eine wertvolle und vielfach mit 1. und Ehrenpreisen prämiierte Jagdhundhündin, Weimaraner, ihrem Besitzer entlaufen. Heute geht uns die Nachricht zu, daß das Tier bei Schlitz in einem Wasser tot aufgefunden ist. Auch dieser Fall zeigt wieder, wie notwendig eine Versicherung edler Hunde ist, da die Gesellschaften nicht nur gegen Vergiften, hinterlistiges Töten, sondern auch gegen Räude und Staupe versichern.

§ Zöbigker, 11. Jan. Infolge der gelinden Witterung ist überall Glatteis entstanden. Ganz besonders lästig wurden die eisigen Straßen den vielen Besuchern der Auktion im Rittergute, da aus Nah und Fern mit Wagen, Autos, Schlitten und zu Fuß zahlreiche Interessenten erschienen waren. Infolge des Glatteises war tags zuvor beim Longieren der Pferde ein wertvolles Tier gestürzt und hatte sich erheblich verletzt, sodaß es von der Auktion zurückgestellt werden mußte.

§ Querfurt, 9. Jan. Regierungs- und Schulrat Kurpium revidierte mit Superintendent Rosenthal die hiesige Höhere Privatschule und besuchte dann in einer Klasse der städtischen Schule den Unterricht. Die Tage vorher war er zur Schulrevision in Carsdorf, Leimbach und Döcklitz. — Dem nächsten von hier scheidenden Archidiakonus Gerloff wurde in einer Versammlung des Kirchenrats und der Gemeindevertretungen von Querfurt und Thalsdorf zum Andenken eine Lutherstatue überreicht. Herr Gerloff, der zum Superintendenten der Ephorie Mansfeld gewählt ist, hält nächsten Sonntag in unserer Stadtkirche seine Abschiedspredigt. — Zum Kirchenältesten wurde Veterinärrat Tannebring gewählt. — Das im Fürstenhause des Querfurter Schlosses errichte Museum, das sehr reich ausgestattet ist, soll am 9. März d. Js., dem Brun-Gedenktage, eröffnet werden. — Der Verkehrsverein hat hier zwei Rodelbahnen angelegt; die eine führt neben der Geistpromenade hin, die andere von den Kuhlbergen nach Leimbach zu. — Am 19. Januar findet in Querfurt die Feier des 50jährigen Bestehens des landwirtschaftlichen Vereins Querfurt statt. In der Nachmittagsfestversammlung im Gasthofe „Zur Sonne" wird Professor Dr. Sommerlad Halle a. S. einen Vortrag halten über „Die Bedeutung der Landwirtschaft für Volk und Vaterland". Daran schließt sich um 5 Uhr nachmittags ein gemeinschaftliches Festessen im Hotel „Zum goldenen Stern" und ein Festball an. — Am Sonntag, den 15. cc. findet in der neuerstaurierten Kirche zu Lodersleben ein Kirchenkonzert des Leipziger Solquartetts für Kirchengesang unter Leitung des Herrn Bruno Röthig statt. Programm: „Die christlichen Festzeiten".

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 10. Januar 1811, starb zu Paris Josef de Cheller, der Hauptdramatiker der französischen Revolution. Mit seiner Tragödie „Karl IX" fand er rauschenden Beifall, mehr wegen des revolutionären Inhaltes und des Appels an die Leidenschaften des Volkes, als des poetischen Wertes wegen. Mit der Titelrolle dieses Werkes begründete Talma seinen Ruhm. Seine späteren Werke hatten zunächst weniger Erfolg. Er war Mitglied des Konvents, dann des Rats der Fünfhundert und des Tribunals. Napoleon machte er sich durch seine Werke zum Feinde. Seine Tragödien enthalten im ganzen mehr hohle Phrasen als Handlung, mehr Rhetorik als Poesie. Am meisten bekannt geworden ist als Volkslied sein „Chant du depart".

Wetterwarte.

B. W. am 12. Jan.: Etwas kälter, abwechselnd heiter und wolkig, windig, vereinzelt etwas Niederschläge in Schauern. — Am 13. Jan.: Anfänglich ziemlich heiter, etwas kalt, Reif. Später aber erneut Wettersturzschlag in Aussicht, namentlich milder, zunehmend bewölkt, erst später auch Niederschläge.

Aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt

läßt sich die „Saale-Zeitung" wie folgt berichten:

Die Sozialdemokraten haben bereits vor längerer Zeit ihren Reichstagskandidaten aufgestellt, und zwar wie im Jahre 1907 Herrn Pollender (Leipzig); für die Fortschrittliche Volkspartei kandidiert wieder Herr Gutsbesitzer William Koch (U.-Farnstedt).

Dagegen hört man von den Konservativen noch nichts Bestimmtes. Daß man den Wählern mit dem jetzigen Mandatsinhaber, dem schwärzesten Reaktionär, Landrat a. D. Winkler nicht wieder kommen darf, leuchtet den führenden Männern wohl selber ein. Deshalb hat man sich auch schon unter der Hand nach einem anderen Kandidaten umgesehen und solchen, wie gerüchtweise verlautet, in der Person des Landrates Nitschke gefunden.

Die letzten Nachwahlen haben gezeigt, wie den Konservativen der Boden unter den Füßen schwindet, und auch für Merseburg-Querfurt dürfte das letzte Stündlein für die konservative Partei geschlagen haben. Man braucht kein großer Prophet zu sein, um schon heute zu sagen, daß von 11000 Stimmen, die am 25. Januar 1907 auf Winkler entfielen, mindestens 1000 bei den nächsten Wahlen verloren gehen. Für die Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei gilt es aber, heute schon für ihren Kandidaten tätig zu sein, damit sie denselben in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten bringen.

Vor einiger Zeit klagte ein führendes konservatives Blatt, daß der Name „konservativ" nicht mehr „zugkräftig" sei. Wir möchten dem betr. Artikelschreiber empfehlen, seine Schritte nach hier zu lenken. Hier gibt es keinen „konservativen Verein". Die hiesigen Scharfmacher wissen schon lange, daß dieser Name nicht mehr zieht. Ganz bescheiden nennt man sich „Patriotischer Verein". Da liegt doch wenigstens „Sinn" darin. So wie man jeden Soldaten an der Uniform erkennt, so erkennt man hier jeden „Patrioten" daran, daß er Mitglied dieses Vereins ist. Wer nicht Mitglied ist, der ist ein „vaterlandsloser Geselle". Unter dem Deckmantel des Patriotismus besorgt dann der gen. Verein die Geschäfte der konservativen Partei, stellt die Kandidaten für Reichstag und Landtag auf und besorgt die Agitation.

Der „Patriotische Verein" hatte zum vorigen Freitag nachmittag 1/25 Uhr eine Versammlung nach dem „Tivoli" in Merseburg einberufen. Das ist ja nun eine schlechte Zeit zu politischen Vorträgen, weil doch jedermann schließlich bis 7 Uhr abends zu tun hat. Was tut man aber nicht alles aus Patriotismus, so dachten gewiß die Chefs der Behörden, die es ja in Merseburg in Menge gibt.

Schnell erlaubte man den Beamten, diese Versammlung zu besuchen, und siehe da, ungefähr 400 Herren hatten die Feder beiseite gelegt und waren ins Tivoli gegangen.

Für die anderen Parteien bieten sich dadurch nette Aussichten. Man hat es nicht mehr nötig, sich abends auf die Agitationsversammlungen zu begeben. Die Fortschrittler setzen wahrscheinlich ihre nächste Versammlung auch nachmittags an. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig! — Ein einfacher Wunsch (natürlich der maßgebenden Stelle ausgedrückt) genügt und sämtliche Beamten Merseburgs werden nachmittags Urlaub zum Besuch der fortschrittlichen Versammlung erhalten.

Soweit die „Saale Zeitung". Was die konservative Kandidatenfrage betrifft, so ist diese, soweit wir unterrichtet sind, noch nicht entschieden. Da sich die Herren „Macher" überhaupt auf den in Vorschlag gebrachten Landesrat Nitschke einigen werden, dürfte nach neueren Gerüchten sogar mehr als zweifelhaft sein. Auf der Kandidatenliste der Konservativen steht übrigens auch der Landtagsabgeordnete Landrat Graf d'Haußonville hier.

Zu der Dispensierung der Beamten der hiesigen Behörden aus Anlaß von konservativen — bezw. patriotischen — Versammlungen ist zu bemerken, daß dies schon langjährige Gepflogenheit der betr. Behörden Chefs ist. Die Gründe sind sehr naheliegend und wohl hinreichend bekannt. Man will eben mit allen Mitteln einen guten Besuch der Versammlungen erzielen, Dienstrücksichten sprechen dabei erst in zweiter Linie mit. Bemerkenswert war übrigens, daß gerade in der letzten Versammlung die oberen Beamten mit wenigen Ausnahmen durch Abwesenheit glänzten.

Das „Segeln unter falscher Flagge" der hiesigen Konservativen ist von uns schon oft kritisiert und genügend gekennzeichnet worden.

Aus dem Leserkreise.

Für die Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Zöschen, 9. Jan. 1911. Hochgeehrter Herr Redakteur! In Nummer 6 Ihres Blattes ist mir von dem Gutsverwalter des Hrn. De Dieck der Vorwurf der gehässigen, wahrheitswidrigen und böswilligen Verleumdung gemacht worden, was ich entschieden als unwahr zurückweisen muß, da mir eine persönliche Feindseligkeit ganz fern liegt, wohl aber muß ich es, der immer nur im wahren Interesse des Bahnbaues Merseburg—Zöschen gesprochen hat, von Ihnen, Herr Gutsverwalter, annehmen, was mich übrigens ganz kalt läßt. Am 19. Dez. hat auch Ihr Chef mich auffordern lassen, für den Bahnbau zu sprechen. Ich habe das nach besten Kräften getan. Um so erstaunter war ich, als ich den ganz unrichtigen Artikel Ihres Chefs las, da ich nach demselben befürchten mußte, daß er den Bahnbau nur schädigen konnte, da er als ein Hauptinteressent sich um das Beitrageichnen herumdrücken wollte. Um ihm nun den Gegensatz klar zu machen, wie er durch ein solches Verhalten nur gegen sich sei, habe ich den ersten Artikel geschrieben, wobei mir die von Ihnen so verpönte Redewendung ohne jeden bösen Hintergedanken entschlüpft ist. Ich habe wiederholt betont, daß ich die Worte nicht in dem Sinne, wie Sie diese auslegen, gebraucht habe und nicht jene erleiten wollen. Sie hätten vernünftiger getan, wenn Sie sich zufrieden gegeben hätten und Ihren unnützen Artikel für sich behalten; durch Ihr Geschrei erhält die ganze Sache erst die traurige Berühmtheit, die sie jetzt erlangt hat, während sonst kein Mensch daran gedacht hat.

Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, anzuerkennen, daß, so lange Sie das Gut verwalten, dasselbe einen erfreulichen Aufschwung zum Bessern genommen hat. Sie sollten aber selbst einsehen, daß mehr dazu gehört wie lange Kornähren und das Zeugnis von 2 alten Tagelöhnern, um ein Gut zu einem begehrenswerten Kaufobjekt zu machen, zumal vor kaum 2 Jahren Herr Ziesing, wie ich selbst von ihm gehört habe, sehr viel Geld dort hat sitzen lassen. — Sie sollten sich lieber fernerhin hübsch um ihre Wirtschaft kümmern und sich nicht in Sachen mischen, die Ihnen nichts angehen, und von denen Sie, wie mir scheint, nichts verstehen. Dies ist mein letztes Wort in dieser Sache, mit keinem Wort hat man meine sachlichen Behauptungen widerlegt. Ich konnte erwarten, daß, nach dem man mich aufgefordert hatte, für den Bahnbau zu reden, mir auch tatkräftig den Rücken decken würde. Das Dorf hat dies getan, Ihr Chef nicht, ist vielmehr mein erbitterter Gegner geworden. — Ich halte eine fernere Schreiberei für leeres Strohdreschen und werde auf fernere Anzapfungen nicht mehr reagieren, vorausgesetzt, daß Sie mich nicht zu weiteren Schritten drängen. Erfreulich ist es übrigens, daß Sie jetzt öffentlich eingestehen, daß Ihr Gut so viel einbringt. Hoffentlich wird man in der Steuereinschätzungskommission, die jetzt gerade an der Arbeit ist, auch davon Notiz nehmen und dies auch gehörig würdigen. E.

Neueste Nachrichten.

Kottbus, 11. Jan. In einer hiesigen Bankfiliale sind gestern 25000 Mark unterschlagen worden. Ein 21jähriger Buchhalter, der mit dieser Summe nach der Postanstalt geschickt wurde, ist von diesem Geschäftsgang nicht zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß er flüchtig ist.

Klausenburg, 11. Jan. Hier mußte sich ein Arzt wegen einer Halsgeschwulst einer Operation unterziehen. Er ließ sich vorher rasieren. Der Gehilfe kam dabei der Geschwulst zu nahe, schnitt sie auf und traf die Schlagader. Der Arzt starb sofort.

Breslau, 11. Jan. In Zarki bei Benzin in Russisch-Polen wurde die Post von Banditen überfallen und ausgeraubt. Mehrere Personen sollen getötet sein. — Wegen der letzten Raubanfälle im oberschlesischen Grenzrevier hat die Reichsbankdirektion Kattowitz ihre Beamten mit Revolvern ausgestattet.

Paris, 11. Jan. Zum Präsidenten der französischen Kammer wurde in der Stichwahl Brisson gegen Deschanel gewählt.

New York, 11. Jan. Adolphus Busch hat der Harvard Universität weitere hunderttausend Dollar für den Neubau eines deutschen Museums überwiesen. Die Universität hat beschlossen, das Museum, mit dessen Bau nunmehr begonnen wird, „Germanie Museum Adolphus Busch Hall" zu nennen.

Buenos Aires, 11. Jan. Bisher sind bei der Ortschaft San Martin unter den Trümmern der Pulverfabrik die durch eine Explosion zerstört wurde, zwölf Leichen geborgen worden. Man befürchtet, daß noch mehr Tote zu beklagen sind.

Produktenbörse in Leipzig

am 10. Januar.

Weizen ruhig.	Gerste, Braun-
inländis. 193—196 bz. B.	gerst., hie. 166—185 bz. B.
feuchter unter Notiz	feinste über Notiz
Argenti. 218—224 bz. B.	Saal-G. 185—200 bz. B.
russischer 214—224 bz. B.	feinste über Notiz
Manitoba 220—225 bz. B.	Mahl- u. Futterw. 127 bis 156 bz. B.
Roggen ruhig.	
inländis. 148—153 bz. B.	Hafer ruhig.
Preußis. 151—154 bz. B.	inländis. 160—170 bz. B.
Posener 155—158 bz. B.	feinster über Notiz.

Mehlpreise in Leipzig am 10. Januar. (Mitteilung der Müller und Mehlhändler von Leipzig und Umgebung.) Weizenmehl Nr. 00 29.00 Mark. Roggenmehl Nr. 01 22,50 Mk. per 100 Kg.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 10. Januar.

Weizen lok. inl. 193.00—200,00 Mark.
Roggen lok. inl. 148,00 — — — Mark.
Hafer fein 173,00—182,00 Mk., bo. mittel 162.00 bis 172.00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,00—27,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 18,70—21,10 Mk.
Gerste inl. leicht 138,00—152,00 Mk., bo. schwer frei Wagen und ab Bahn 158.00—164,00 Mk., bo. russische frei Wagen leichte 121,00—125,00 Mk.
Weizenkleie groß netto exkl. Sack ab Mühle 9,00 bis 11,25 Mk., bo. fein netto exkl. Sack ab Mühle 9,00 bis 11,25 Mk.

Stroh und Heu.

Halle a. S., 10. Jan. (Mitgeteilt von Otto Westphal.) Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.

Roggen Langstroh (Handdrusch): 3,00—,— Mk. bei Partien 3,50 Mk. in einzelnen Fuhren.

Maschinenstroh für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh 1,70 Mk., Weizenstroh 1.60 Mk., zu Streuzwecken bei Partien: Roggenstroh 2,— Mk., Weizenstroh 2,— Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 2.50 Mk.; Breitdrusch bei Partien: Roggenstroh 2,25 Mk., Weizenstroh 2,25 Mk., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh —,— Mk., Weizenstroh —,— Mk.

Wiesenheu hiesiges oder Thüringer, beste Sorten, bei Partien: 3,50 Mk., in einzelnen Fuhren: 3,75 Mk., gutes fremdes Sorten, bei Partien: 3,— Mk., in einzelnen Fuhren: 3,50 Mk.

Kleeheu, erster Schnitt, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk., in einzelnen Fuhren: 3,75 Mk., minderwertige Sorten bei Partien: —,— Mk., in einzelnen Fuhren: —,— Mk.

Torfstreu in 200 Ztr.-Ladungen, frei Bahn hier 1,— Mk., in einzelnen Ballen: vom Lager hier 1,60 Mk.

Häcksel, gesund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,50 Mk., im einzelnen vom Lager hier 2,50—3,— Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110112-12/fragment/page=0007

II. Etag. Gotthardtstr. 30
ist sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Besichtigung von vorm. 10—12 und nachm. von 3—6 Uhr erbeten.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1. April zu beziehen
Lauchstedter Straße 16

Wohnungen
für 250 und 160 Mark zu vermieten
Neuschauer Str. 4

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubeß zu vermieten und 1. April beziehbar. Näh
Neumarkt 67

Wohnung,
1. Etage, 400 Mk., 1. April zu beziehen
Clobigkauer Str 9

Gotthardtstr. 40,
1. Etage, zu vermieten.

Wohnung,
Stube, K., K. und Zubehör. 1. April zu beziehen. Näh. **Hallesche Str. 45. I.**

Wohnungen
zu 180 Mk. bis 450 Mk. und 520 Mk. per 1. April zu vermieten Näheres beim Kaufmann **Kundt**, Friedrichstraße 11.

Wohnung an einzelne Dame oder älteres Ehepaar 1. April oder später zu vermieten
Breite Straße 11.

Laden mit Wohnung
Gotthardtstr. 27 zu vermieten und 1. April zu beziehen. Besichtigung 3—5 Uhr erbeten.
G. Schönberger.

Laden Entenplan 6
parterre und 1. Etage ist mit oder ohne Wohnung per 1. April 1911 zu vermieten
Markt 20 I.

Kinderl. ält. Leute suchen eine Wohnung
zum 1. April im Preise von 100—120 Mk. Offerten werden erbeten an
W. Naundorf. Tiefer Keller 1

Gesucht in Merseburg
modern eingerichtete, herrschaftl. Wohnung von 6 Zimmern mit Erker und Balkon. Bad und reichlichem Nebengelaß, möglichst mit Gartenbenutzung zum 1. März oder 1. April cr. Preisoffert. u. **R 5266** an **Haasenstein & Vogler, A. G. Magdeburg**

Gut möblierte Zimmer
mit oder ohne Schlafkabinett sofort oder später zu vermieten **Ober Burgstr 7.**

Besser mobl. Wohn- und Schlafzimmer
ist versetzungshalber zu vermieten
Steinstraße 3, II.

Eine Schlafstelle offen.
Teichstraße 11.

Kolonialwarengeschäft
von strebsamem Kaufmann zu kaufen oder zu pachten **gesucht**. Ausführliche Offerten erbitte unter **B L** an die Exped Bl. d.

Hypothek.
18000 Mark zur 1. Stelle zu 4¼% jährl. Zinsen auf neuerbautes Grundstück gesucht.
Auskunft erteilt **G. Winkler.**

8 Stück Absatzferkel
verkauft **Braunsdorf 42.**

Donnerstag abend
frische Rindskaldaunen.
Rob. Reichhardt, Burgstr.

500 Pfund
schwere Schweine mästet man nur mit Bodirs Futtermilch „Suit". a Pak. 50 Pf. Nur bei **Willy Kirsolick,** Adl.-Drog. Merseburg.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Aufschlag
„Merseburger Correspondent",
Abt. Annoncen-Expedition.

Rechnungs-Formulare
in 1/1, 1/2 und 1/4 Bogen hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner.

Gemeinschaftl. Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Unsere Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß hierselbst eine
Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke,
deren **Leistungen völlig kostenlos** sind, eingerichtet und heute eröffnet ist.
Die **Sprechstunden** werden vorläufig
jeden Mittwoch, mittags zwischen 12 und 1 Uhr
im Grundstück Kleine Ritterstraße 17 parterre
(Eingang von der Hofseite des Landratsamtes) abgehalten.
Wir empfehlen dringend, in geeigneten Fällen von der Fürsorgestelle Gebrauch zu machen.
Merseburg, den 11 Januar 1911.
Der Vorstand. Thiele, Vorsitzender.

TIVOLI.

Donnerstag den 12. Januar cr., abends 8 Uhr,
Karpfen-Schmaus.
G. Lange

Vor-Anzeige.

Schieß-Club Merseburg

hält **Sonntag den 29. Januar** seinen
Maskenball
in den festlich dekorierten Räumen des **Augarten** ab. — Alles Nähere durch spätere Annoncen.
Das Komitee

Autogenes Schweissen u. Schneiden
von Schmiedeeisen, Gußeisen, Stahl, Kupfer, Aluminium usw. führt aus
Gr. Sixtstr. 6. Schrader — Bölsche, Telefon 280.
Schlosserei

Tüchtige
Schlosser, Schmiede, Bohrer, Dreher, Kupferschmiede, Maler und Arbeiter
(nichtorganisierte)
für **dauernde Beschäftigung** bei **hohem Lohn** gesucht.
Weise & Monski, Halle a. S.
Fabrik III, **Turmstr. 94/96**

Funkenburg.
Cinophon-Theater
Ununterbrochen täglich große Vorstellungen von nachmittags 5 Uhr bis abends 11 Uhr.
Mittwochs u. Sonnabends Programmwechsel von nur erstklassigen Bildern.
Um gütigen Zuspruch bittet
die Direktion

Männer-Turn-Verein.
Männer-Riege
Donnerstag abend **Zusammenkunft.**

Ehem. Garde
General-Versammlung
Freitag den 13 Januar

Verein für das Deutschtum im Ausland.
Ortsgruppe Merseburg
General-Versammlung
Montag den 16 Januar d. J., abends 8 Uhr, in **Müllers Hotel,** kleines Gastzimmer (Nr. 14)
Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Auflösung der Ortsgruppe.
Der Vorstand.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend
Donnerstag den 12. Januar, nachmittags 3½ Uhr,
Monats-Versammlung
im Restaurant „Zur Zufriedenheit".
Der Vorstand

Reichskrone.
Noch nie dagewesen!
Täglich Auftreten von
The Weihings Künstler-Ensemble.
Musik. Gesang. Kabarett.
Um gütigen Zuspruch bittet
Albert Werner.

Verein f. Heimatkunde
Donnerstag den 12. Januar, abends 8½ Uhr,
Versammlung
im Saale des „Herzog Christian".
Tagesordnung:
1. **Referat** des Herrn Lehrer Nürnberger über: **Nassau-Katzenelnbogensche Polizeiordnung vom Jahre 1615.**
2. Altgeschichtliche Mitteilungen aus Merseburg.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Dauers Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Klavierstimmen
führt aus **R. Meckert,** Ob. Burgstr. 11.

Vertreter,
eingeführt und beliebt bei der **Bäcker- und Konditorlundschaft,** kann leicht verkäuft. tägliche Bedarfsartikel **altrenommierter bekannter Fabrik,** die ihren Betrieb erweitert hat, gegen angemessene Provision für dortigen Platz und Umgegend übernehmen Allerseits dauernde Nachbestellungen durch die Güte sämtl. Fabrikate Angeb. u **B448** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** alle a E

Ein zuverl. Geschirrführer
gesucht. **Hertel,** Neumarktsmühle.

Drogisten-Lehrling
per 1. April für meine Drogen- und photographische Handlung gesucht.
Oscar Ballin jun, Halle a. S.,
Obere Leipzigerstraße 63.

Ein kräftiger Schuljunge
wird gesucht **Domstraße 11.**

Mehrere Putzarbeiterinnen
finden dauernde Stellung bei
B. Pulvermacher,
Kl. Ritterstraße 13.

Lernende zur Damenschneiderei
gesucht **Vorwerk 4**

Ein junges Mädchen, in allen Fächern des Haushaltes erfahren, sucht 1. April Stellung **als Wirtschafterin,** bei einzelner Dame oder Herr, am liebsten in Merseburg bei Familienanschluß. Gefällige Angebote sind zu richten an **Else Müller,** Mamsell, **Rittergut Hohenberg** bei Gohrsdorf (Altm.

Auf ein größeres Bauerngut nahe Merseburgs, wird per 1. März ein **junges Mädchen** im Alter nicht unter 16 Jahren zur Erlernung der Landwirtschaft bei Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Offerten sind unter **Landwirtschaft 100** in der Exped d. Blattes niederzulegen

Dienstmädchengesuch.
Ziehe am 1 März oder 1. April nach Merseburg und suche dann ein besseres, gewandtes, nicht zu junges Mädchen für Küche und Haus, das auch etwas kochen kann. Preis-Angebote mit Bild, auch von Vermittler, unter **P 5265** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Magdeburg erbeten.

Junge saub. Aufwartung
zum 15. Januar gesucht
Hallesche Straße 63. II.

Frau kann frei wohnen,
wenn **Aufwartung** übernommen wird
Weise Mauer 11. I.

Brille verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Gotthardtstraße 40.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110112-12/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei tomplizierten Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 10. Donnerstag den 12. Januar 1911. **37. Jahrg.**

Wiederzusammentritt des Landtags.

Im Weißen Saale des Königl. Schlosses eröffnete Dienstag mittag Ministerpräsident von Bethmann Hollweg im Auftrage des Kaisers den Preußischen Landtag mit folgender

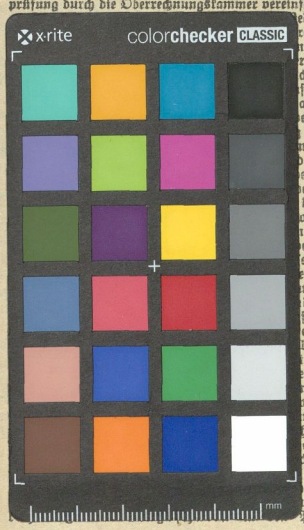
Thronrede:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht. Die Besserung der Staatsfinanzen dauert fort. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1909 haben sich die Einnahmen und besonders der bei den Staatseisenbahnen erzielte Reinüberschuß so günstig entwickelt, daß der Rechnungsabschluß mit einem weit geringerem Fehlbetrag abgeschlossen hat, als im Etat veranschlagt war. Dank dieser günstigen Entwicklung, die sich im laufenden Etatsjahr fortgesetzt hat, konnten die Staatseinnahmen für das Rechnungsjahr 1911 entsprechend höher veranschlagt werden. Gleichwohl reichen diese Mittel zur Deckung des Ausgabeetats nicht aus. Dabei ist indessen zu beachten, daß die im vorigen Jahre beschlossene Neuordnung des Eisenbahnetats den für 1911 veranschlagten Reinüberschuß der Staatseisenbahnen nicht mehr voll für den allgemeinen Staatseisenbahnetat bereit stellt. Der Etat, der Ihnen alsbald zugehen wird, schließt daher wiederum mit einem wenn auch geringen Fehlbetrag, der jedoch hinter der zur Ausfüllung der Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung vorgesehenen Summe noch zurückbleibt. Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnetats, sowie zur Unterstützung von Kleinbahnunternehmungen werden wiederum erhebliche Mittel angefordert werden.

Die Schwierigkeiten, welche der Erfüllung größerer kommunaler Aufgaben in einheitlichen Wirtschaftsbetrieben aus der großen Zahl und Mannigfaltigkeit der beteiligten Gemeinden erwachsen, sind neuerdings immer schärfer hervorgetreten. Diesen soll nach dem Wunsch des Hauses der Abgeordneten durch die Ausgestaltung des kommunalen Verbandswesens abgeholfen werden. Ein Gesetzentwurf über die Bildung von Zweckverbänden ist bereits ausgearbeitet.

Die Entwicklung Berlins und der umliegenden Gemeinden und Landkreise hat besonders auf dem Gebiet des Verkehrs und der Bebauung eine Interessengemeinschaft herbeigeführt, die dringend der Unterstützung bedarf. Es soll daher durch eine Gesetzesvorlage, welche Ihnen sobald als möglich zugehen wird, für das Bahn- und Baufluchtwesen, sowie zur Erhaltung eines Wald- und Wiesengürtels ein Verband Groß-Berlin auf Grund freier Selbstverwaltung geschaffen werden.

Der in der vorigen Session unerledigt gebliebene Entwurf einer Novelle zu der Gemeindeordnung soll Ihnen wiederum zugehen. Die zur Vorbereitung der Verwaltungsreform berufene Immediatkommission hat die ihr obliegenden Arbeiten nachdrücklich zu fördern gesucht. Auf Grund ihrer Tätigkeit ist zunächst eine vereinfachte Geschäftsordnung für die Regierung erlassen worden. Einem weiteren Vorschlag der Kommission entsprechend, wird Ihnen voraussichtlich in der laufenden Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden können, der die Rechnungsprüfung durch die Oberrechnungskammer vereinfachen soll.



Brandenburg, Pommern, Sachsen und Westfalen in der Rheinprovinz und den Hohenzollernschen Ländern wird Ihnen erneut zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Meine Herren! Indem ich Sie bei Wiederaufnahme Ihrer Arbeit im Auftrage Seiner Majestät willkommen heiße gebe ich der Zuversicht Ausdruck, daß Ihre Beratungen und Beschlüsse im Zusammenwirken mit der Staatsregierung fruchtbringend sein mögen zum Segen des Vaterlandes.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet!

*

Thronrede und Finanzminister-Debut.

Die Thronrede, mit der der preußische Landtag eröffnet wurde, entsprach leider den gehegten Erwartungen. Man erwartete wenig — und siehe da es war wenig. Es wäre wirklich unnötig gewesen, wegen dieser Kundgebung den König persönlich in Anspruch zu nehmen. Die Verlesung des nüchternen Schriftstücks durch den Kanzler genügte völlig den Ansprüchen, die tief genug eingestellt waren. Wir erfahren, daß die Finanzen sich bessern, aber das Defizit noch geblieben ist, wir hören, was wir alle längst wußten, daß der Zwangsverband für Berlin kommt, wir lesen nicht ohne skeptische Stimmung von der geplanten „Ausgestaltung der Jugendpflege“ — was eine sehr nützliche, aber auch unter Umständen eine recht bedenkliche Sache werden kann —, und wir scheiden von der Thronrede mit einer immerhin angenehmen Empfindung: das Pflichtfortbildungs-Schulwesen soll erweitert werden. Zu diesem Werk werden die Liberalen gern ihre Hand geben. Das wichtigste ist aber das, was in der Thronrede fehlt: von der Wahlrechtsvorlage kein Wort! Versunken und vergessen — von der Regierung; nicht vom Volk. Das wird die Lücke in der Thronrede schmerzlich empfinden, und sein Ruf wird in Kürze wiederum erschallen: Wahlreform, Wahlreform! Dieser Ruf wird auch schließlich hineindringen in die Ministerstuben und in das Haus an der Prinz Albrechtstraße.

In diesem Hause legte am Nachmittag der neue Finanzminister Dr. Lentze den Etat vor. Auch bei diesem Debut gab es keine Überraschungen. So wie der Nachfolger Rheinbabens auftrat, so ungefähr hatten wir ihn uns vorgestellt. Ein Herr mit starker Stimme und fließender Sprechweise, sicher und nicht ohne Selbstbewußtsein; aber in keinem Wort, in keiner Wendung etwas von Eigenart und neuem, weitsichtigem Programm. Das Haus war sich auch in kurzer Frist dessen bewußt, daß ihm neue Offenbarungen hier nicht geboten werden würden. Ein lautes, respektloses Stimmgewirr umbrandete alsbald den Minister, dessen Entree sich insofern nicht sonderlich glücklich gestaltete. Er reihte korrekt und ordentlich Zahl an Zahl, variierte das Thema von der Besserung der Einnahmen und spendete dem Kollegen von der Eisenbahn Lob über die Herabsetzung des Betriebskoeffizienten. Auf der anderen Seite aber sang auch er das Lied von der Sparsamkeit, und nach alledem ist anzunehmen, daß für die Kulturaufgaben wiederum nicht allzuviel abfallen wird, es müßte denn sein, daß man die Kommunen freundschaftlichst veranlaßt, ihrerseits zu gemeinnützigen Zwecken tief in den Beutel zu greifen. Alles in allem: neue Wege in der Finanzpolitik Preußens werden nicht eingeschlagen, es bleibt beim alten „bewährtem“ System.

Eine neue Landrats-Affäre.

Nach dem Erlaß des Reichsvereins Gesetzes ist vom Minister des Innern eine Instruktion an die Landräte erlassen worden, in der es wörtlich wie folgt heißt:

„Gerade in dieser Beziehung sind lebhafte Klagen über mißbräuchliche Anwendung erhoben worden, daß z. B Personen wegen ihrer Zugehörigkeit zu Vereinen in ihrem Erwerbsleben geschädigt worden sind, daß Gastwirte irgendwelche Nachteile davon hatten, weil sie ihre Versammlungssäle bestimmten Personen zugänglich machten. Ich erwarte, daß begründete Beschwerden dieser Art in Zukunft vermieden werden.“

Wie wenig von den Herren Landräten nach dieser Anweisung gehandelt wird, daß beweist ein Fall aus einem schlesischen Kreise, über den uns folgende Mitteilungen zugehen, die wir vorerst ohne Nennung der in Betracht kommenden Namen veröffentlichen:

Durch das Vertrauen seiner Mitbürger war der Gastwirt Th. in G. als Gemeindeschöffe gewählt worden. Bevor aber seine Bestätigung stattfand, eröffnete ihm der Landrat ungefähr folgendes:

Wenn er als Schöffe vereidigt werden sollte, müsse er den Eid der Treue ablegen, und da er vor kurzem eine sozialdemokratische Versammlung in seinem Lokal geduldet habe, so werde sich dies fernerhin nicht mit seinem Gewissen vereinbaren lassen; er dürfe deshalb bei Annahme des Amtes diese Versammlungen in seinem Lokale nicht mehr dulden.

Hierauf erbat sich der Gastwirt Th. eine Bedenkzeit und ließ alsdann dem Landrat folgende Erklärung zugehen: Als guter Patriot könne er mit reinem Gewissen sagen, daß er das Amt eines Gemeindeschöffen zu übernehmen gern bereit sei und daß es ihm an Königstreue und Vaterlandsliebe in keiner Weise mangle, er aber durch sein Gewerbe gezwungen sei, der Öffentlichkeit und damit der Allgemeinheit zu dienen; er würde sich die eigene Existenz direkt lahm legen, wenn er der Sozialdemokratie seinen Saal vorenthalten würde. Er stelle deshalb anheim, ob er sonach würdig sei für das Amt eines Schöffen.

Auf diese durchaus verständige und würdige Antwort erfolgte: Die Nichtbestätigung der Wahl.

Von seiten des Gastwirteverbandes des betreffenden Kreises wurde hierauf an den Minister des Innern eine Beschwerde über den Landrat eingereicht, in der es mit vollem Recht heißt, der Gastwirt Th. müsse sich durch diese Nichtbestätigung schwer verletzt fühlen, noch mehr aber fühle sich der Gastwirtsverband verletzt, der in jenem Verhalten des Landrats eine Verletzung der ihm wie jedem Staatsbürger gewährleisteten Rechte erblicke. In dem Vorgehen des Landrates sei auch eine Verletzung der Verfassung enthalten, die bekanntlich bestimmt, daß die öffentlichen Ämter für alle dazu Befähigten gleich zugänglich sein sollen. Th. sei für befähigt erachtet worden und besitze das vollste Vertrauen seiner Mitbürger, daß er als Gastwirt auf einem Dorf in industriereicher Gegend es nicht mit der sozialdemokratischen Arbeiterbevölkerung verderben dürfe, sei einleuchtend. Unbestreitbar sei, daß auch mit dem Verlangen des Landrats die Sozialdemokratie nicht aufgehoben werde. Die Petenten bitten den Minister, das Vorgehen des Landrats einer Abänderung zu unterziehen mit dem Ziel, daß der Gastwirt Th. als Schöffe bestätigt werde.

Wir wollen sehen, wie sich diese Angelegenheit weiter entwickelt, die sich den Fällen Becker und Schröder würdig anreiht.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das neue Kabinett Bienerth nehmen, wie eine Wolffsche Depesche aus Wien meldet, fast alle Blätter mit Befriedigung auf und stellen fest, daß bei vorwiegendem Amtscharakter des Kabinetts doch möglichste Rücksicht auf die parlamentarischen Ansprüche genommen wurde. Nur spiegelt sich mehrfach die Mißstimmung der deutschen Parlamentarier über das allzu große Entgegenkommen der Regierung wider gegenüber den galizischen Kanalwünschen sowie über die Besetzung des Arbeitsressorts mit einem Tschechen, trotz des Einspruchs der Deutschradikalen. Die Blätter erwarten von der neuen Regierung im allgemeinen eine unbefangene Verwaltung und eine nationale Objektivität, welche schon die beiden früheren Kabinette des Freiherrn v. Bienerth gekennzeichnet hätten. — Der Kaiser von Österreich unternahm am Montag einen Spaziergang im Kammergarten zu Schönbrunn. Der Spaziergang ist dem Monarchen sehr gut bekommen.

Frankreich. Bei der Neuwahl des Kammerpräsidenten erhielten Brisson 250, Deschanel 212, Jules Guesde 46 Stimmen; für Deschanel, der nicht auf der Kandidatenliste stand, wurden neun Stimmen abgegeben. Der stellvertretende Kammerpräsident gab bekannt, daß Stichwahl erforderlich ist. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt Berteaux mit 371, Etienne mit 367, Dron mit 337 und Renault mit 297 Stimmen. — Eine parlamentarische Aktion gegen den französischen Klerus steht bevor. Der unabhängig-sozialistische Deputierte von Lyon Augagneur beabsichtigt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110112-12/fragment/page=0009